

Deutsche Wacht



erschint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cist mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anwärter nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Reducteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorkretel. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 50.

Cisti, Sonntag den 21. Juni 1891.

XVI. Jahrgang.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Mit der Rede des Grafen Taaffe im Abgeordnetenhaus ist es abermals um einiges leichter geworden. Der Ministerpräsident betonte nochmals die Forderung der Thronrede wegen Zurückstellung der parteimäßigen Forderungen. Aber er sah sich zu einer Ehrenerklärung für die Vereinigte deutsche Linke veranlaßt, und das ist es, was der augenblicklichen Lage das Siegel aufdrückt.

Die deutsche Linke hat keine Veranlassung über das Compliment des Ministerpräsidenten außer sich zu gerathen. Diese Partei hat ohne Zweifel und mit Recht niemals eine geringere Meinung von sich gehabt, als in den Worten des Ministerpräsidenten ausgesprochen ist; sie hat überdies einen jahrelangen hartnäckigen Kampf um die Anerkennung geführt, auf welche sie Anspruch erhob, die man ihr aber versagen wollte. Wenn ihr diese Anerkennung jetzt zu Theil wird, kann sie dieselbe nur mit jener Genugthuung hinnehmen, welche ein berechtigtes Selbstgefühl zuläßt. Genugthuung mag diese Partei auch noch darüber empfinden, daß mit ihrer Anerkennung und mit ihrer Mitwirkung in der neuen Politik endlich jene Periode der Bedrängung des deutschen Volkes, welche demselben so große Verluste und so große Kümernisse gebracht hat, abgeschlossen und daß in den Worten des Ministerpräsidenten dieser Abschluß angekündigt ist. Aber weder die Partei noch das deutsche Volk kann darum vergessen, daß ihr die letzte Zeit nicht bloß an Widerwürdigkeiten, sondern auch an nachwirkenden Schädigungen gebracht hat, und wenn sich Volk und Partei zunächst darein ergeben, den gegenwärtigen politischen Stand der Dinge unberührt zu lassen, so thun sie dies gewiß

nicht in überströmender Lust, sondern im Bewußtsein, so handeln zu müssen, wenn nicht Volk und Partei neuen Gefahren gegenübergestellt werden sollen. Die Anerkennung der Partei ist immerhin auch eine Anerkennung der Grundsätze, an denen sie unverbrüchlich festhalten muß und die Mitwirkung der Partei an der neuen Politik muß auch diesen Grundsätzen und ihrer Verwirklichung zugute kommen. In diesem Sinne können alle deutsch- und fortschrittlich Gesinnten mit der Wendung der Dinge in Oesterreich vorläufig zufrieden sein, wenn diese auch immer noch nicht bis zur vollen Entschiedenheit sich entwickelt hat.

Ziemlich klar ist bereits das Verhältnis zwischen den Polen, der Linken und der Regierung. Wieder geklärt ist noch das Verhältnis der Regierung zu den sogenannten Conservativen des Hohenwartclubs. Es scheint, daß die Regierung bestrebt ist, die Fäden, welche von ihr zu diesen Parteigruppen hinüberlaufen, nicht abreißen zu lassen. Andererseits bemühen sich die Feudal-Clericalen, die Slovenen und die mährischen Alttschechen sichtlich, auch ihrerseits an diesen Fäden fortzuspinnen. Das Organ des Grafen Taaffe ist ängstlich bemüht, den Gruppen der Rechten klarzumachen, daß auch sie von der Regierung eingeladen sind, an der neuen Richtung mitzuarbeiten; freilich wird ihnen dabei die gebotene Enthaltbarkeit, die ihnen so überaus bitter mundet, abermals ans Herz gelegt. Die Clericalen zeigen sich auch vorläufig geneigt, ihren Aerger hinabzuschlucken und gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Sie erklären sich als die „Gemäßigten“ vor allen Uebrigen und trösten sich — nein, nicht sich selbst, sondern ihre urtheilslosen Parteiknechte — damit, daß die Regierung ja kein Versprechen, keine bestimmte Zusage im Sinne ihrer Widersacher ge-

gegeben habe, daß also, wenn schon sie selbst nicht mehr den Schlüssel zur Lage in der Hand haben, derselbe auch noch nicht an irgend einen Andern ausgeliefert sei. Aber deutlich großt es in den Reden ihrer Vertreter im Abgeordnetenhaus, in ihrer Presse; am deutlichsten in den heftigen Anklagen, welche jetzt auf die Polen geschleudert werden als die Ungetreuen, welche ihre Freunde verlassen hätten, und in den Lockungen, die Abtrünnigen wieder in die Laube zurückzuführen; deutlich auch in den Weisungen, daß die Regierung auf der neuen Bahn den fürchterlichsten Schrecknissen begegnen werde. Obwohl sie also leugnen möchten, daß sich etwas Besonderes begeben habe, zeigen sie doch durch ihr Auftreten zu allermeist, welche ein Wandel der Dinge vor sich gegangen und wie sehr ihnen derselbe wider den clerical-feudalen und tschechisch-slovenischen Strich geht. Jeden Augenblick schlagen sie das Mäntelchen der Regierungsfähigkeit mit den Zeichen der ergebensten Botmäßigkeit für alle Anforderungen der Thronrede, welches Mäntelchen sie sich umgehängt haben, in der Hitze des Gefechtes und des Geredes auseinander und zeigen sich darunter schon jetzt, während sie noch gleißende Reden der Zustimmung halten zu Allem, was man von ihnen verlangt, als das, was sie im Grunde schon sind, als — die künftige Opposition.

Die obenerwähnte bedeutsame Rede, welche Ministerpräsident Graf Taaffe in der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt, hatte folgenden Wortlaut: „Der bisherige Verlauf der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag hat, wenigstens für mich, eine Ueberraschung nicht gebracht. Die Regierung hat mit ihrem Appel wegen eines Waffenstillstandes weder bezweckt,

wir befanden uns nicht gar zu schlecht dabei. Da war Lardif, der Bildhauer, Sudre, der Thiermaler, Rivals, der Kupferstecher, und dann der Begabteste von uns Allen, Ladrat Dieser Ladrat, welcher auf der Schule alle Preise davontrug, war das Opfer des schrecklichsten Lasters. Er trank. Diese traurige Gewohnheit ließ ihn den Prix de Rome verlieren. Er betrank sich so sehr mit Absynth, daß er eine mit Meisterhand begonnene Arbeit gänzlich verpfuschte. Kurz, 1872 war er der Einzige von uns, der in der Bohème geblieben war, und zwar in der niedrigsten. Er war das geworden, was wir einen „Lapeur“ nennen, ein Mensch, der von Atelier zu Atelier geht, sich hier hundert Sous, dort mehr ausleiht, mit der bestimmten Absicht, sie nie wiederzugeben. Er dankte dann, zerfloß in Thränen, schwor zu arbeiten und gieng hinaus, um sich in ein Café zu begeben und sich mit Absynth zu betäuben. Dann schämte er sich und blieb einige Tage aus. Uebrigens waren seine Anleihen nur gering. Ich war daher nicht wenig überrascht, als ich eines Nachmittags einen langen Brief von ihm vorfand, worin er mich um nicht weniger als zweihundert Francs bat. Es war ein halbes Jahr, seit ich ihn zuletzt gesehen hatte, und er erzählte, daß er während dieses halben Jahres gegen sein Laster gekämpft, daß er nicht getrunken hatte, daß er arbeiten wollte; aber seine Kräfte hätten ihn verlassen, seine

Ein Spieler.

Ich war nach Schluß des Theaters in den Klub getreten und verspätete mich vor dem Boccarattische. Es war, wie der Clubausdruck heißt, eine „schöne Partie“. Der Bankier, ein lässlicher junger Mann in Soirée-Toilette, das Knospfloch mit einer Gardenie geschmückt, verlor gegen dreitausend Louis, aber die Physiognomie des fünfundschwanzigjährigen Lebemanns bemühte sich, keine Bewegung zu verrathen. Ihm gegenüber machte ein Mann mit weißen Haaren, aber ein Spieler von Profession, den Croupier und zeigte ohne Verstellung seine schlechte Laune über die Mißerfolge, die Schlag für Schlag den Haufen der vor ihm liegenden Zahlspennige verringerten. Dafür erhellte die fröhlichste Heiterkeit die Gesichter der Pointeure, die, um den Tisch sitzend, ihre Einlagen verdoppelten und mit dem Bleistift auf dem Papier die Veränderungen des Einsatzes bezeichneten. Wir waren unser Fünf, die, um die Spieler Abend, diese Partie verfolgten, ohne zu bemerken, daß die Nacht vorrückte. Meines Theils bedauere ich das nicht, denn wäre ich zu einer vernünftigen Stunde heimgekehrt, so hätte ich nicht im Speisesaale meinen Freund, den Maler Miraut, getroffen, wie er eben eine Tasse Bouillon trank. Er hätte mir nicht vorgeschlagen, mich in seinem Wagen nach Hause zu fahren, und hätte mir nicht eine Spielgeschichte erzählt, die ich am nächsten Morgen, so gut ich konnte, niederschrieb.

„Was zum Teufel machten Sie im Klub nach Mitternacht, da Sie doch nicht soupierten?“ fragte er mich. „Ich sah dem Spiele zu,“ antwortete ich, „ich habe den kleinen Lautrec in einer netten Patsche zurückgelassen. Er verlor bereits 60,000 Francs. . . .“ Das Coupé schwankte heftig, während ich diese Worte sprach. — „Ich,“ begann er, „habe nur zweimal gespielt, und glauben Sie es mir? heute kann ich nicht einmal spielen sehen. . . Es gibt Stunden, Sie wissen, solche Stunden, wo die Nerven nicht am richtigen Fleck sind, wo der bloße Anblick einer Karte mich zwingt, aus dem Zimmer zu gehen. . . . Ach, diese zwei einzigen Partien bedeuten für mich eine so furchtbare Erinnerung! . . . Das Jahr meines Eintritts in den Club, 1872, war gerade dasselbe, in dem ich meinen ersten Erfolg im Salon hatte. . .“

„Ihre „Ophelia unter Blumen“? . . . ob ich mich daran erinnere? . . . Wer hat jetzt dieses Bild?“ — „Ein Bankier in New-York,“ antwortete der Maler mit einem Seufzer, „und er hat vierzigtausend Francs dafür bezahlt. Ich habe es zu jener Zeit um fünfzehnhundert Francs verkauft. Bedenken Sie, daß ich nie eine solche Summe besessen hatte. Meine Anfänge waren sehr hart. Ich kam mit einem Stipendium meiner Vaterstadt nach Paris, tausend Francs jährlich, und während sechs Jahren habe ich mich damit begnügt — wenigstens fast damit allein. Meine Kameraden lebten wie ich und

daß die großen und gemäßigten Parteien für immer auf ihren Separatstandpunkt Verzicht leisten, noch erwartet, daß die radicaleren Elemente dieses hohen Hauses ihre Waffen werden rosten lassen. Die Regierung hat diesen Appell ergehen lassen, einerseits, um ernstere Conflicte zu begegnen, die sich im Staatsleben stets einzustellen pflegen, sobald angebahnte und notwendige Compromisse nicht gezeitigt erscheinen, andererseits, weil es außer Zweifel steht, daß das Gros der Bevölkerung sich aufrichtig nach Ruhe sehnt und nach langjährigen Zwistigkeiten aufatmen möchte und vor Allem die Erledigung dringender socialer und wirtschaftlicher Probleme herbeiwünscht. Diesen Wunsch theilt auch die Regierung, daß an die Stelle der jahrelangen Kämpfe eine gemeinsame fruchtbringende Arbeit im Dienste des Vaterlandes trete. Die Regierung wird daher bestrebt sein, mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft die Verwirklichung des in der Thronrede angestrebten Zieles herbeizuführen. Seit den Neuwahlen stehen wir Alle vor einer neuen parlamentarischen Situation, die eine neue Parteigliederung zur Folge hatte. Wir befinden uns in einer parlamentarischen Phase, deren Entwicklung von der Mäßigung, politischen Einsicht und Klugheit der in Frage kommenden Parteien abhängt. Die a. h. Thronrede hat auch dieser neuen Situation Ausdruck gegeben. Dem Geiste der a. h. Thronrede gemäß sollen sich die Verhandlungen im hohen Hause ruhig und allmählig im Interesse eines gedeihlichen Fortschrittes des legislativen Geschäftsganges entwickeln und dadurch die Bürgschaft und Gewähr einer längeren Dauer heilsamen Contactes auf dem Boden sachlicher Thätigkeit geschaffen werden. Ich spreche daher meine aufrichtige Befriedigung aus, daß die gemäßigten Parteien dem an alle einsichtsvollen und patriotischen Elemente gerichteten Appell der a. h. Thronrede Folge zu leisten bereit sind, daß sie vorerst wichtige Punkte ihrer Parteiprogramme im Interesse der Allgemeinheit mit aner kennenswerter Selbstbeschränkung zurückstellen, sich mit der Regierung zu gemeinsamer, von allen politischen Gegensätzen möglichst absehender Arbeit vereinen und dadurch den a. h. Wünschen entsprechen wollen. Mit besonderer Befriedigung muß ich aber hervorheben, daß eine große Partei, welche zahlreiche deutsche Wählerschaften vertritt und bisher abseits stand, dem Appell der a. h. Thronrede folgend, sich wieder activ an den parlamentarischen Arbeiten betheiliget. Ich knüpfe daran die Versicherung, daß der Regierung die weitere Mitwirkung dieser Partei bei Durchführung des in der a. h. Thronrede angekündigten Arbeits-

programms in hohem Grade erwünscht erscheint. Ich bin überzeugt, daß die thätige Mitarbeiter schaft einer Partei, welche in ihrer Mitte so ausgezeichnete Fachmänner und Capacitäten zählt, die Erledigung der wichtigsten Geschäfte des Hauses sicherlich fördern wird. Unter solchen Umständen darf die Regierung hoffen, daß es ihr gelingen werde, durch Verwirklichung des Programms der Thronrede den Anforderungen des Staatsganzen und dadurch auch den Interessen der einzelnen Königreiche und Länder gerecht zu werden.“

In der Mittwoch-Sitzung stellten die Abgeordneten Steinwender und Genossen an den Handelsminister die Anfrage, ob derselbe gewillt sei, die schnellste Durchführung der notwendigen Verstärkungsarbeiten bei den Eisenbahnbrücken überhaupt und insbesondere bei denen der Südbahn anzuordnen, und ob es derselbe nicht für nothwendig hält, den Verkehr von Personenzügen mit zwei Locomotiven für jene Strecken unbedingt zu verbieten, in denen nicht alle nothwendigen Reconstructions-Arbeiten durchgeführt sind? — Und der Abg. Morré interpellirte wie folgt: „In Erwägung, daß die Eisenbahnconducteurs bei der Verwendung solcher Personenzüge, auf welchen der Conducteurdienst vom Trittbrettle aus besorgt werden muß, sich in steter Lebensgefahr befinden und thätigst unzulässige Verunglückungen durch Abstürzen von den Trittbrettern schon vorgekommen sind und noch immer vorkommen, fragen die Interpellanten an: Ist die Regierung geneigt und in der Lage, jede weitere Nachschaffung von Waggons der erwähnten Construction überhaupt und die Verwendung derartiger Waggons bei Zügen sofort zu verbieten und diese Normen auch bei den Staatsbahnen einzuführen?“

Vorgestern hielt Finanzminister Dr. Steinbach eine interessante Budgetrede, von welcher wir wegen Raumangels nur den Schluß wiedergeben können. Er bezeichnete die Aussichten auf die Zukunft als vom Standpunkte der Finanzverwaltung nicht sehr tröstlich und fuhr dann fort:

„Ich gebe ja zu, daß von einem höheren Standpunkte aus Ausgaben des Staates, namentlich in productiver Richtung wünschenswerth sind, und daß sie geschehen sollen, so weit das überhaupt nur möglich ist. Es ist ja richtig, daß der Staat seine Einnahmen hat, nicht um zu thesaurieren, sondern um sie in der nutzbringendsten Weise zu verwenden. Aber vom Standpunkte der Finanzverwaltung darf ich wol darauf aufmerksam machen, daß die Stei-

nicht?“ antwortete ich, ein wenig ärgerlich über meine Unwissenheit: „aber ich habe kein Geld bei mir.“ Er antwortete, daß es genüge, einen Bon zu unterschreiben, um auf Ehrenwort, in vierundzwanzig Stunden zahlbar, gegen dreitausend Francs zu erhalten. Und ich folgte seinem Rathe. Mein Versucher, der sich neben mich gesetzt hatte, rieth mir, meine Vorhand abzuwarten. Ich gehorchte ihm. Meine Vorhand kommt, ich schlage Neun auf. Ich hatte meine fünf Louis gewagt.“ „Paroli,“ flütert mein Beirath. Ich schlage Acht auf, verdopple nochmals, Sieben, und gewinne. So, von Neun auf Acht, von Acht auf Neun, immer verdoppelnd, geht es sechsmal. Beim siebentenmal, immer von meinem Gefährten berathen, verliere ich. Aber ich habe gegen dreitausend Francs vor mir liegen. Mein Führer, der bereits fast ebensoviel gewonnen hat, erhebt sich und sagt: „Wenn Sie vernünftig sind, machen Sie es wie ich.“ Aber ich höre ihn jetzt schon nicht mehr, der Reiz, den ich empfinde, ist bereits zu stark. Ich gewann immer von neuem und neuem, jedesmal, wenn ich die Karten berührte, war mein Glück so frech, daß sich um mich zuerst eine Stille bildete, dann, wenn ich aufschlug, etwas wie ein Zittern der Bewunderung erhob. Aber nunmehr kam eine Secunde, wo ich begriff, daß ich verlieren würde und die Art sieghafter Heiterkeit, welche mich mit völligem Vertrauen die Karten hatte ergreifen lassen, verschwand mit einem Schlage. Es war mir bestimmt, an einem Abend alle die Empfindungen zu durchlaufen,

gerung der Staatsausgaben, wie sie ja auf allen Gebieten beobachtet wird, Anlaß genug ist, um den Finanzminister Sorge zu machen. Erwägen Sie die Situation! Gegenüber dem Ueberschuß, in das diesjährige Budget constatirt, kann ich Sie auf Dinge verweisen, die bereits fast perfect sind und die diesen Ueberschuß zum größten Theile anzehren. Ich erinnere Sie an die Erhöhung der Lloyd-Subvention, an die Subvention für die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, an die Reduction der Eisenbahntarife, an den Meliorationsfonds, an die stets steigenden Ansprüche des Unterrichtsbudgets, des Justizbudgets, des Budgets der inneren Verwaltung; ich erinnere Sie ferner an die Steigerung der gemeinsamen Ausgaben, an den Eisenbahnbudget der ja nicht für immer, wie es in dem gegenwärtigen Budget geschehen ist, vollständig unterbunden werden kann. Ich erinnere Sie ferner an die voraussichtliche Abnahme des Zollgefälles, welche durch die neue Vertragspolitik in mancher Hinsicht gewiß eintreten wird, und will nicht von dem Gehebe über die Mauten sprechen, von welchem in Hause schon die Rede war. Ich erinnere Sie endlich an den unsfertigen Zustand der indirecten Steuern, bei denen Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind. Wenn Sie das Alles vor Ihrem Auge vorbeiziehen lassen, werden Sie mit dem Finanzminister wenigstens ein gewisses Mitgefühl hegen, und Sie werden es ihm nicht allzu übel nehmen, wenn er an die einen oder andern Stelle durch seine Amtspflicht genöthigt ist, hart zu sein und Wünschen Widerstand entgegenzusetzen, welche vielleicht dem Einzelnen all ganz außerordentlich wichtig und vielleicht auch vom Standpunkte des Ganzen als sehr wünschenswerth erscheinen. Ich muß offen gestehen, ich weche mich in dieser Stellung auch an die verehrten Herren, auch an das Haus. Von Ihnen glaube ich Unterstützung umsomehr verlangen zu dürfen, als das ja auch Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr gethan hat, wenn er in der Thronrede Sie, meine Herren, mit den Worten apostrophirte: Nach langjährigen Bemühungen ist es gelungen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte zu erreichen. Diese werthvolle Errungenschaft zu erhalten und zu sichern, ist ebenso sehr Ihre als auch die Aufgabe meiner Regierung.“

Es sprachen hierauf noch die Abgeordneten Szejpanowski und Lienbacher, und letzterer veräumte es nicht, der bestandenen Reden einige sachte Hiebe zu geben.

In der Rede des Abg. Ebenhoch, welcher gestern zuerst sprach, kam die tiefe Verstimmlung der Clericalen über die Aenderung der allgemeinen Lage ungemein lebhaft zum

welche das Spiel seinen Anhängern bietet, denn nachdem ich den Rausch des Glückes kennen gelernt hatte, lernte ich auch die maßlose Trunkenheit des Unglücks kennen. Aber ich will Ihre Alles kurz resumieren: ich war um 11 in den Club gekommen, um 2 drehte ich den Schlüssel meiner Thür um, nachdem ich die 3000 Francs meines Credits auf Ehrenwort verloren hatte, und das war, wie ich Ihnen schon sagte, Alles, was ich besaß. . . . Als ich am nächsten Tage aus dem schweren Schlafe erwachte, der solchen Erlebnissen folgt, hatte ich nur zwei Gedanken: erstens noch am selben Tage Revanche zu nehmen, und zweitens meine Partien nach den gewonnenen Erfahrungen zu combinieren. Plötzlich fielen meine Augen auf das an Ladrat adressierte Couvert, das ich am Vorabend auf dem Tische hatte liegen lassen. Eine unwillkürliche Berechnung vollzog sich in mir, die mir das Verschwenken dieses Geldes als ein wohlsinniges Opfer darstellte. Wenn ich die dreitausend Francs meiner Schuld bezahlt haben würde, blieb mir rein nichts. Um wieder dorthin zu gehen — und ich fühlte, daß ich wieder dorthin zurückgehen mußte, — würde ich genöthigt sein, beim Kunsthändler Vorschuß zu nehmen, ein paar Skizzen zu verschachern. Dadurch konnte ich fünfzig Louis zusammenbringen, und von diesen fünfzig sollte ich zehn an diesen Faulenzug, diesen Trunkenbold, diesen Lügner verschwenken. Denn ich bemühte mich, mir einzureden, daß jener Brief nur ein Gewebe von Lügen sei. Ich nahm ihn und las ihn nochmals durch. Ein

Frau sei krank, kurz, es war einer jener herzzerreißenden Bittbriefe, deren Empfang Einem weh thut. . . .“

„Wenn man ihnen glaubt,“ fiel ich ein, „denn nach zehnjährigem Leben in Paris hat man so viele solcher Briefe erhalten, und wenn auch zwei darunter aufrichtig waren. . . .“

„Besser, man riskiert es, von allen anderen duppiert zu werden, als diesen zweien nicht zu entsprechen,“ erwiderte der Maler. „Uebrigens zog ich die Aufrichtigkeit Ladrats im Augenblick nicht in Zweifel. Der Zufall wollte es, daß ich am selben Tage die fünfzehnhundert Francs für die „Ophelia“ erhalten hatte. Ich war in meinen Geldangelegenheiten immer sehr ängstlich, hatte keine Schulden und ein hübsches Sümchen in meiner Schublade. Mein Atelier war eingerichtet, meine Garderobe für das ganze Jahr veriorgt. Ich nahm zehn Louis, steckte sie in ein Couvert, schrieb die Adresse Ladrats darauf und rief meinen Portier. Wäre er zu Hause gewesen, so hätte mein alter Kamerad noch am selben Abend das Geld gehabt. Der Mann war aber fort. „Also morgen,“ dachte ich und gieng fort in einen Club, der sich auf der Place Vendôme befand, wo ich eingeführt worden war. Im großen Saale wurde gespielt und ich war so naiv, daß ich einen Bekannten nach dem Namen des Spieles befragte, das so viele Personen um den Tisch versammelte. Er begann zu lachen und erklärte mir mit ein paar Worten die Regeln des Baccarats. „Das lockt Sie nicht, nicht wahr?“ fragte er. „Warum

Ausdrucke. Sie war eine allerdings etwas endliche Paraphrase des bekannten Ausrufes „Es ist zum Verzweifeln,“ welchen ein clericales Blatt im Vorgefühle des Kommenden nach dem Siege der Jungtschechen bei den Landtagswahlen in Böhmen ausstieß, und es ist begreiflich, daß die Zustimmung Ebenhoch's und seiner Freunde fast noch mehr gegen die Polen fehr als gegen die Deutschliberalen. — Namens der Deutschnationalen, bei welchen in den letzten Tagen einiges Schwanken zu bemerken war, gab Hr. Steinwender die Erklärung ab, daß sie für das Budget stimmen werden. Unter anderem sagte Redner:

„Vorauß wir nicht verzichten können, ist unsere Stellung als nationale und wahrhaft fortschrittlich Partei. Fürchten Sie nicht, daß wir Ihnen da mit extremen oder auch nur mit verführten Forderungen kommen werden. Wir werden gewiß den Gedanken eines engeren Verbandes der deutschen Kronländer mit deutschem Bezüge nicht auf. Aber für die nächste Zeit werden wir es unterlassen, auf die Sonderstellung Galiziens oder die gesetzliche Feststellung der deutschen Staatsprache zu dringen. Auch hierfür wird die Zeit kommen. Was wir aber unbedingt und immer verlangen, das ist, daß die Regierung nicht bloß durch Erklärungen, denen auch dann nur ein bedingter Werth zuerkennen ist, wenn sie in mehr verpflichtender Form abgegeben werden, als es bisher geschehen ist, sondern auch durch ihre ganze Amtsführung beweist, sie habe den Gedanken einer Kräfteverschiebung zu Ungunsten der Deutschen endgiltig aufgegeben. Noch bestehen die Sprachenverordnungen, welche eine solche Beunruhigung hervorgerufen haben und so zahlreiche deutsche Interessen verletzen. Diese müssen verschwinden, wobei es uns allerdings gleichgiltig sein kann, in welcher Art, ob sie ausdrücklich aufgehoben oder nicht mehr ausgeführt oder durch ergänzende Bestimmungen ihres gefährlichen Charakters werden entkleidet werden.“ — Hierauf sprachen auch die Abg. Fournier, Peric, Romanczuk, Kuzl, Dipauli und Salvadori. Zum Schlusse interpellierten die Antisemiten den Justizminister wegen des Beitrittes Schmerlings zum Vereine zur Abwehr des Antisemitismus. Da seinerzeit einem Gerichtsadjuncten in Steiermark verboten worden sei, die Obmannstelle einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines zu übernehmen, und da der Grazer Oberlandespräsident kürzlich seinen Beamten eingeschärft habe, sich der an-

ton geriss mir abermals das Herz. Aber nein, ich wollte diese Stimme nicht hören und sprang aus dem Bette, um rasch einen Absagebrief zu schreiben. Ich versagte ihn kurz und trocken, um zwischen meinem alten Freunde und meinem Mitleid eine unübersteigliche Schranke zu setzen. Als der Brief fort war, empfand ich wohl ein wenig Scham und Reue; „aber,“ dachte ich, um mein Gewissen zu betäuben, „wenn ich geminne, so hat es morgen noch immer Zeit . . . und ich werde gewinnen.“

„Und haben Sie gewonnen?“ sagte ich, als er schwieg. „Ja,“ antwortete er mit einer ganz veränderten Stimme, „und zwar mehr als 300 Louis; aber am nächsten Tage war es zu spät. Kaum hatte Ladrat, der nicht gelogen, meinen Absagebrief erhalten, als er von dem Wahnwitz der Verzweiflung ergriffen wurde. Seine Gefährtin und er faßten den verhängnisvollen Entschluß, sich zu vergiften. Man fand sie todt in ihren Betten . . . und ich war es, hören Sie wohl, ich war es, der die Thüren aufbrechen ließ. Denn ich kam, um den Leuten die 200 Francs zu bringen . . . Ja, es war zu spät . . . Begreifen Sie jetzt, daß der bloße Anblick einer Karte mir Grauen einflößt?“

„Ach, gehen Sie,“ sagte ich, „wenn Sie am Vorabend das Geld geschickt hätten, so hätte es ihn einen, oder zwei Monate gerettet. Dann wäre er wieder in das Laster zurückgefallen und er hätte geradezu geendet.“

„Das ist möglich,“ antwortete der Maler; „aber, sehen Sie, im Leben soll man nie der Wassertropfen sein, der den Becher überfließen macht.“

P. U.

tisemitischer Partei nicht anzuschließen, fragen die Interpellanten an, ob der Minister genehmigt sei, dieses verschiedenartige Vorgehen zu billigen.

Rundschau.

[Der Polenclub] nahm, wie aus Wien gemeldet wird, gestern eine Resolution an, mit welcher dem Führer des Clubs, Jarowski, unbedingtes Vertrauen ausgesprochen wird. Das ist ein weiterer Schritt zur Bildung der deutsch-polnischen Majorität, und es ist in der Lage der Dinge begründet, wenn das „Grazer Volksbl.“ heute bitter ausruft: „Die Polen gelten als gute Katholiken, und nun müssen wir es erleben, daß sie unsere Fahne verlassen und zu den Deutsch-Liberalen übergehen.“

[Die Mehrforderungen der Kriegsverwaltung.] Kaum wird ein anständiger Ueberschuß im Staatsvoranschlag sichtbar, so streckt auch schon die Kriegsverwaltung die Hände danach aus; denn was am nöthigsten in Oesterreich ist, sind neue Kasernen in Galizien. Ueber die betreffenden Mehrforderungen wird berichtet, daß dieselben mit 32 Millionen beziffert werden, welche Summe auf zwei Jahre vertheilt werden soll. Für rauchloses Pulver und neue Belagerungsgeschütze seien noch 23 Millionen erforderlich. Eine größere Summe beanspruche ferner die Erweiterung der Festungsbauten in Krakau und Przemyßl, die Anschaffung von Reserve-Repetiergewehren und anderer Reserve-Vorräthe. Im Ordinarium verursache der in Consequenz des neuen Wehrgesetzes erhöhte Friedensstand ansehnliche Mehrauslagen. Die endgiltige Höhe des Kriegsbudget soll erst im Herbst festgestellt werden.

[Unsere Staatsschulden.] Die Staatsschuldencommission des Reichsrathes hat soeben eine Nachweisung über den Stand der Staatsschulden mit Ende des zweiten Semesters 1890 veröffentlicht. Nach derselben belief sich die allgemeine und die österreichische Staatsschuld zu diesem Zeitpunkt auf 3820 Millionen Gulden, mit einem jährlichen Zinsenerfordernisse von rund 160 Millionen Gulden. Davon entfallen auf die gemeinsame Schuld 2761.66 Millionen Gulden und auf die Schulden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 1058.81 Millionen Gulden. Hierzu kommt dann noch die gemeinsame schwebende Schuld (Staatsnoten) von 370.36 Millionen Gulden. Im Vergleiche zum Vorjahre ergibt sich bei der allgemeinen Staatsschuld eine Verminderung von 8 Millionen Gulden, gegenüber dem Schuldenstande von 4190 Millionen Gulden allerdings eine verschwindende Summe. Berücksichtigt man noch die ungarischen Staatsschulden mit rund 1582 Millionen, so ergibt sich für die Gesamtmonarchie die statliche Siffer von 5772 Millionen Gulden Staatsschulden.

[Dem ungarischen Abgeordneten] hat die Debatte über die Verwaltungsreform hochgradige Obstruction gebracht. Wie die Dinge jetzt stehen, dürfte allein die Generaldebatte bis in den Juli hinein währen.

[Das preussische Herrenhaus] hat nun ebenfalls das Sperrgeldergesetz angenommen. Die Verhandlung wäre ganz glatt verlaufen, wenn nicht der berühmte Kirchenrechtslehrer Professor Hinschius in beredten Worten der ernststen Sorge weiter protestantischen Kreise Ausdruck gegeben hätte, daß man auch mit dieser Vorlage nicht zum Frieden kommen werde. Es müsse der Zeitpunkt eintreten, in welchem der Staat, wenn er nicht seine Selbstbestimmung verlieren wolle, einen neuen Kampf mit der römischen Kirche werde beginnen müssen. In dem jetzigen Kampfe sei der Staat unterlegen; der nächste Kampf werde unter noch schwierigeren Verhältnissen geführt werden.

[Die Judenverfolgung in Rußland] und die daraus hervorgehende Einwanderung russischer Juden in Deutschland veranlaßt die „Schles. Ztg.“ zu folgenden Bemerkungen: „Mit ernster Besorgnis muß jeder patriotische Deutsche der Entwicklung dieser Verhältnisse entgegensehen. Die Befürchtung ist all-

gemein, daß ein Theil der elenden und ruhelosen Wanderer in den Grenzen unseres Vaterlandes zurückbleibt. Was sollten wir mit diesen „Armen“ machen? Als solche kommen sie für uns überhaupt nicht in Betracht. Es sind nicht Ortsarme, denn sie sind nirgends in Deutschland heimatberechtigt; es sind nicht Landarme, denn sie sind überhaupt nicht deutsche Reichsangehörige; es sind Weltarme, für welche in Deutschland am wenigsten Platz ist. Eine wie große Zahl durchwandernder Juden hier in Betracht kommt, erfährt man aus einzelnen Correspondenzen in den Blättern verschiedenster Parteirichtung. Man schätzt die Zahl der jüdischen Emigranten auf fünf bis sechs Hundert täglich. Das traurige Los der armen Vertriebenen ist zweifellos des aufrichtigen Bedauerns werth. Aber trotzdem müssen wir die feste Erwartung aussprechen, daß unsere Regierung Mittel und Wege finden wird, unserem Volksthum die Aufnahme dieser russisch-jüdischen Elemente zu ersparen. Die ganze Culturarbeit, als deren Frucht die allmähliche Assimilierung der deutschen Juden mit ihren Mitbürgern germanischen Stammes erwartet werden kann, wäre umsonst geschehen, wenn jetzt wieder ein starker Procentsatz völlig uncultivierter russischer Juden Aufnahme innerhalb unserer Grenzen fände. Wir sind vollständig sicher, bei unserer Forderung auf die Unterstützung auch unserer jüdischen Mitbürger rechnen zu können. Es ist ohne Zweifel eine Ehrenpflicht der jüdischen Börsen- und Geldfürsten, der Rothschild, Bleichröder, Hirsch, Erlanger, der übrigen reichbegüterten deutschen Juden, für das Fortkommen ihrer aus Rußland vertriebenen Staammesgenossen die Hand zu bieten. Derjenige Theil der unglücklichen Auswanderer, welcher die deutsche Grenze bereits überschritten hat, muß unter allen Umständen aus unserem Gebiete fortgeschafft werden. Das Ueberschreiten unserer Grenze aber darf in Zukunft nur solchen aus Rußland Vertriebenen gestattet werden, welche den Besitz von Mitteln für die Weiterreise nachweisen können. Deutschland hat keinesfalls Raum für neuen jüdischen Zuzug aus Rußland.“

[Einen Versuchsballon] läßt der Pariser „Figaro“ in Form einer angeblichen Zuschrift eines hervorragenden Diplomaten steigen. „Frankreich“, so führt der Artikel aus, „ist in Europa vollkommen vereinsamt; auf Rußland ist kein Verlaß; es wird sich von Frankreich helfen lassen, seine ehrgeizigen Pläne im Morgenlande zu verwirklichen, aber selbst keinen Finger rühren, um Frankreich zu helfen. Das Elsaß ist Rußland höchst gleichgiltig; das hat schon Gortschakow 1875 einem Franzosen gesagt; Deutschland ist entschlossen, an die Vertheidigung des Elsaß den letzten Mann und den letzten Thaler zu setzen. Anders liegen die Dinge mit Lothringen; dieses Land ist unzweifelhaft französisch; es ist zur Sicherheit Deutschlands nicht so nothwendig wie das Elsaß; es ist nicht der Schlüssel zum Hause Deutschlands, sondern zu demjenigen Frankreichs. Bismarck war 1871 gegen seine Aneignung. Lothringen könnte Frankreich vielleicht zurückerlangen, wenn es dafür Deutschland einige Kolonien, wie Kossibe, Pondichery, Tahiti u. s. w. abträte und einwilligte, daß die Festung Luxemburg wieder aufgebaut werde und Luxemburg dem Deutschen Reiche beitrete. Dann würde nichts mehr Deutschland und Frankreich trennen, der Dreibund hätte keinen Zweck mehr, beide Länder könnten vortheilhafte Handelsbündnisse schließen, das Betrüben würde aufhören und der Friede wäre für unabsehbare Zeit gesichert.“

[Der serbische General Gorvatovič] hat sich unlängst dahin ausgesprochen, daß sich die serbische Regierung entschieden im russischen Fahrwasser bewege und nicht daran denke, mit Oesterreich-Ungarn einen Handelsvertrag abzuschließen. Oesterreich thue unrecht, Serbien mit Glacéhandschuhen anzufassen. Würde Graf Kalnozy energisch auftreten, so müßte das serbische Ministerium fallen und einem Oesterreich freundlichen Cabinet Platz machen.

[Wo hin der Peterspennig kommt.] Die Verluste, welche der Vatican in der letzten Zeit erlitten hat und die sich auf 22 Millionen Lire belaufen, sollen auf die Entwerthung von

Actien und auswärtige Fallimente, zum großen Theile aber auch, wie wir bereits berichtet haben, auf schlechte Administration zurückzuführen sein.

Locales und Provinciales.

Cilli, 20. Juni.

[Personalmeldungen.] Der Kaiser hat dem ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität Graz, Regierungsrath Dr. Johann von Weiß, aus Anlaß seines bevorstehenden Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofrathes taxfrei verliehen und die Wahl des Ordenspriesters und bisherigen Administrators des Stiftsgutes Rohr, Candidus Zapfl, zum Abte des Cistercienserklosters Rain zur Kenntnis genommen. — Eine am Landes-Untergymnasium in Pettau in Erledigung gekommene Lehrstelle für classische Philologie und deutsche Sprache wurde dem Supplenten Wilhelm Sahla verliehen.

[Der Corps-Commandant F. M. Herzog von Württemberg] hat am Donnerstag mit dem Nachmittags-Postzug unsere Stadt wieder verlassen. Während seines Aufenthaltes in Cilli besuchte der Herzog auch das Badehaus des Herrn Trattnik und sprach sich über die Einrichtungen desselben in anerkennendster Weise aus.

[Todesfall.] Unser Parteigenosse, Rechtsanwalt Dr. Stepischnegg, hat einen herben Verlust erlitten: gestern starb hier in Cilli dessen Mutter. Die Verstorbene stand in ihrem 74. Lebensjahre.

[Die Sonnwendfeier] soll, wie man uns mittheilt, am Dienstag durch ein Feuerwerk, welches ein Comité zugunsten des Stadtverschönerungsvereines in der Mitte der Sann oberhalb der Kapuzinerbrücke abbrennen läßt, begangen werden. Beginn des Feuerwerkes um 9 Uhr abends. Bei ungünstiger Witterung wird die Feier auf den nächstfolgenden schönen Tag verschoben.

[Verein „Südmart“.] Die Tagesordnung für die diesjährige, bekanntlich in Graz stattfindende Hauptversammlung wurde wie folgt festgestellt: Sonnabend den 4. Juli: Empfangsabend in der Steinfelder Bierhalle; Beginn um 8 Uhr; Vorträge des Gesangsvereines „Schubertbund“ und der Musikkapelle des 27. Inf.-Reg. Sonntag den 5. Juli: Frühstück beim Schweizerhaus auf dem Schloßberge; von 7 Uhr morgens an Musikvorträge der Kapelle des 27. Inf.-Reg.; Gang auf die Höhe des Schloßberges. Hauptversammlung im Gemeinderathssaale; Beginn um 10 Uhr vormittags. Gemeinsames Mittagessen in der Hilmteichwirtschaft um 1/2 Uhr nachmittags. Musikvorträge der Kapelle des Grazer Bürgercorps. Ausflug zum Häusler im Wald, nach Mariagrün und auf den Rosenbergl. Großes Fest im Garten, bei ungünstiger Witterung in den Sälen der Industriehalle; Vorträge der vereinigten Grazer Gesangsvereine und der Musikkapellen des 27. Inf.-Reg. und des Grazer Bürgercorps; turnerische Vorführungen; glänzendes Feuerwerk. Außerdem wird den Festtheilnehmern mancherlei Eigenartiges zur Erquickung geboten. — Die Eintrittspreise für die einzelnen Veranstaltungen sind folgendermaßen festgesetzt: für den Empfangsabend 40 kr., für die Morgenmusik 20 kr., für das Sommerfest 40 kr. — Außerdem werden für Mitglieder Karten zu 50 kr. und für Nichtmitglieder solche zu 80 kr. ausgegeben, die zur Theilnahme an allen den drei genannten Vorstellungen berechtigen.

[Für die Alpinen-Anlage im Stadtpark] hat Herr Wehrhan das nur auf Salmei vorkommende fettblättrige Täschelkraut (*Thlaspi cepaeifolium* Koch) spendet.

[Tanzprüfung und Kränzchen.] Mittwoch den 24. d. Mts., 8 Uhr abends, veranstaltet der Tanzmeister Herr Eichler mit seinen Schülern im Casino-Saale eine Tanzproduction, an welche sich ein Kränzchen für Geladene anschließt.

[Aus Gonobitz.] 16. d. M., schreibt man uns: „Am letzten Sonntag hat sich Prinz Windischgrätz zur allgemeinen Ueberraschung

herabgelassen, die Gasthäuser der Herren Andreas Sutter und Raimund Druschkovich und der Frau Stanger persönlich zu besuchen. Er verband mit diesen Besuchen einen für unsere Verhältnisse überaus sonderbaren Zweck. Der Prinz hatte nämlich die nichtsweniger als vornehme Verwegenheit, den genannten Gasthausbesitzern zuzumuthen, mehrere Journale von entschieden deutschfeindlichem Gepräge, so die „Südt. Post“, das Wiener „Vaterland“ und die Prager „Politik“, welche ihnen unentgeltlich geliefert würden, in den Gasträumen aufzulegen. Von fürstlichem Geblüte sein und auf solchen Schleiwagen wandeln, sich Prinz nennen und zum Colporteur hergeben: ein Gentleman wird sich zu Derartigem niemals verstehen, Durchlaucht! Offenbar sind Ihnen die Reden, welche Sie auf dem Grazer Katholikentag gehört haben, zu Kopfe gestiegen. Oder denken Sie etwa daran, für die nächste Reichsrathswahl vorzuarbeiten, um für das Mandat, das in Krain flöten gegangen, in Untersteier Erbsatz zu finden? Daß Gott erbarm! Vergessen Sie doch nicht, Prinz, wie entschieden die Bewohnerschaft von Gonobitz vorgegangen ist, um der slavischen und der katholischen Hezer durch die Abtrennung der Marktgemeinde von der Umgebung für immer los zu werden. Und nun diese Leute machtlos geworden, wollen Sie deutschfeindliche Blätter einschmuggeln? Die Gonobitzer werden sich gegen einen solchen Vorgang auf das Entschiedenste verwahren, und die Gasthausbesitzer werden die betreffenden Blätter umso gewisser nicht auflegen, als das Publikum ihre Gasthäuser sonst im Interesse der deutschen Sache meiden müßte. Ueberlassen Sie, Durchlaucht, die Blätter getrost Ihrer Dienerschaft, oder widmen Sie die darauf verwendeten Gelder der Erhaltung der Ruine Seiskloster! Die letztere hätte es ja schon recht nötig.“

[Der Gemeinde Oberburg] wurde vom Landes-Ausschuße die Bewilligung zur Einhebung einer Hundesteuer im Betrage von 2 fl. bewilligt.

[In Mahrenberg] findet, wie man uns mittheilen erfucht, morgen, Montag, Pferdemarkt statt.

[Etwas für das Wiener „Vaterland.“] Aus Sagor schreibt man uns: „In Ihrem geschätzten Blatte konnte man vor wenigen Wochen lesen, daß das „Vaterland“ eine ganze Serie haßtriefender Artikel gegen die fortschrittlich gesinnte Lehrerschaft und die Realschule vom Stapel ließ. Wenn sich dieses famose Junkerblatt an gewisse Ereignisse in der Umgebung von Bozen und Kaltern in Tirol nicht erinnert, so sollten dessen Patrone hieher kommen und hier über das Thun und Lassen ihrer Schützlinge Beobachtungen anstellen. Sie würden in der Gegend von Littai von einem Kaplan erfahren, der unlängst nach Amerika absegelte; sie würden vom einstigen Pfarrer von Kapain zu hören bekommen, welchen Gendarmen in die Stadt brachten; sie würden auch sonst noch manches über ihre Leute hören, was zu ganz curiösen Betrachtungen Anlaß bieten müßte. Was sich diese „Antiliberalen“ zuschulden kommen ließen, das können wir anstandshalber freilich nicht niederschreiben; so viel aber ist gewiß, daß die clericalen Kampf- und Hezorgane bei Gegenüberstellung ihrer Anhänger und der Lehrer, soweit dies bestimmte Dinge betrifft, den Kürzern ziehen müßten. Kehret doch zuerst vor der eigenen Thür!“

[Eine abgelehnte Einladung.] In einem reichsdeutschen Blatte finden wir einen Grazer Brief, in welchem ausgeführt wird, daß die Ablehnung, welche jüngst der Deputation der Landeshauptstadt, die den Kaiser zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes lud, zutheil wurde, auf eine Verstimmung zurückzuführen sei, als deren Ursache der Verlauf des Grazer Parteitages am 15. Februar d. J. angesehen werden müsse, und daß der Monarch auch auf der Reise zu und von den Flottenmanövern seinen Weg nicht über Graz nehmen werde.

[Erzherzog Albrecht] ist gestern zur Truppen-Inspektion in Graz eingetroffen.

[Auszeichnung eines Bergarbeiters.] Dem beim Eisenstein-Bergbau in Beitsch der Steirischen Rad- und Hüttenwerkstätten in „Hohenwang“ bediensteten Bergarbeiter Peter Spizer wurde in Anerkennung seiner durch fünfundsiebzehn Jahre bei diesem Bergbau geleisteten treuen Dienste vom Kaiser das silberne Verdienstkreuz verliehen.

[Aus Laibach] schreibt man uns: „Wir müssen bereits Damen in die Schranken treten, um gewisse Gemeinde-Functionäre in ihre Pflichten zu erinnern. Da die mündlichen Anzeigen bei den slovenischen Herren nicht fruchten wollen und höchstens eine höhnische Aeußerung zur Folge haben, so bleibt den um die Gesundheit der Ihrigen besorgten Frauen nichts anderes übrig, als sich durch die Zeitung zu helfen. So meldete dieser Tage eine Professors-Frau, daß sie auf dem Fleischmarke gesundheitschädliches Schweinefleisch bekommen und davon das berufene Communalamt verständigt habe — „leider ohne Erfolg.“ Wie sieht es also mit der Uebersicht und Fleischbeschau aus, wenn sinniges Schweinefleisch verkauft werden kann? Und da wundern man sich noch, daß die Fremden nicht hier bleiben wollen!“

[Berunglückt.] Herr Dr. Adolf Ritter von Steinbüchel aus Baden bei Wien, welcher in Klöch bei Radkersburg als Gurgast weilte, war am 11. d. auf einem Spaziergange von Grail nach Pösten von einem Wagen, dessen Pferde los geworden waren, überfahren. Der Gurgast erlitt hierbei derart schwere Verletzungen, daß er desleichen Tages starb.

Gerichtssaal. Einspruchsverhandlung.

Cilli, 19. Juni.

Ueber die Confiscation der „Deutschen Wacht“ vom 31. v. Mts. fand heute unter dem Vorsitz des Herrn L.-G.-R. Jordan welchem die Herren L.-G.-R. Ballogh und Rattler zur Seite waren, die Einspruchsverhandlung statt. — Das Blatt war bei derselben durch den Herrn Reichsrath Abgeordneten Dr. Foregger, die Staatsanwaltschaft durch Herrn St.-A.-S. Schwenner vertreten.

Den Anlaß zur Confiscation hatte ein Aufsatz gegeben, der unter dem Titel „Eine deutsche Feindin im Sannthal“ die Agitationen beleuchtete, welche von clericaler Seite anläßlich der letzten Gemeindevahl in St. Peter in Scene gesetzt worden waren. Die Staatsbehörde erblickte in dieser Besprechung das Vergehen gegen § 302 St.-G. und die Confiscation wurde vom Kreisgerichte bestätigt.

Nachdem bei der heutigen Verhandlung Herr Dr. Foregger vor dem Staatsanwalt das Verurtheilt worden war, so mußte er sich zunächst an eine allgemeine Erörterung beschranken. Er führte an, daß im § 302, auf welchen sich das Erkenntniß des Kreisgerichtes stützt, keineswegs ausgeprochen sei, daß schon die bloße Einwirkung auf die Gesinnung der Person eine strafbare Handlung begründe. Die Anwendung dieses Paragraphen so lange vielmehr eine förmliche Aufforderung zur Verleitung zu Feindseligkeiten. Eine solche Auflegung aber könne man dem incriminirten Artikel unmöglich unterstellen. Vor allem müsse man berücksichtigen, daß dieser Aufsatz durch einen in „Slov. Gosp.“ erschienenen Artikel hervorgerufen worden sei, als dessen Erwiderung er sich darstellte. Der Artikel des „St. G.“ sei aber trotz der Unrobheit und Gehässigkeit strotzenden Sprache, eine Sprache, deren sich Leute auch von nur geringem Bildungsgrade nicht bedienen würden, keineswegs beanstandet worden. Auf diesen Artikel hätte der § 302 sicherlich angewendet werden können, wenn die Worte: „Laßt Euch nicht länger von diesen Nemtschuren in St. Peter, an deren Spitze es Lenko steht, leiten, reißt die Verwaltung Eurer Gemeindeangelegenheiten an Euch! etc.“ inwiefern ohne allen Zweifel eine Aufreizung zu Feindseligkeiten. Kann man in gerechter Würdigung solcher Worte die Beanstandung des Artikels in „Deutschen Wacht“ als gerechtfertigt ansehen, der lediglich eine Zurückweisung, eine Abwehr dieser häufigen Anwürfe war? Wer die Verhältnisse

Unterlande kennt, wird zugeben müssen, daß von einer Aufreizung zu Feindseligkeiten von deutscher Seite gegen die Slovenen keine Rede sein kann, da sich ja die Deutschen lediglich in der Defensive befinden, und wenn Ausfälle, wie die überwählten, und die Thätigkeit gewisser Persönlichkeiten in nicht gerade freundlicher Weise gerügt werden, wird das keinen unbefangenen Beobachter der hiesigen Verhältnisse wundernehmen. In den Gründen des die Confiscation bestätigenden Erkenntnisses wird auch angeführt, es erscheine der betreffende Artikel als geeignet, zu Feindseligkeiten gegen einen ganzen Stand, nämlich gegen die Geistlichkeit aufzureizen. Dies sei jedoch ein großer Irrthum, denn nicht gegen den gesammten Clerus sei er gerichtet, sondern gegen die nationale agitatorische Thätigkeit der einzelnen Geistlichen, die wohl nicht in Abrede gestellt werden könne. Wenn sich die Staatsanwaltschaft im Uebrigen auf den Ausdruck „Blut muß fließen“ im betreffenden Artikel stützt, so sei auch dies ein Irrthum, denn im Artikel sei nur gesagt, daß diese Worte von der Gegenseite in St. Peter als Parole ausgegeben worden seien, woran sich die Mittheilung knüpft, daß zur Verhütung von Unruhen Gendarmen aufgeboten worden sei. Nur tabelnde und warnende Worte seien es, durch welche die Sicherheitsbehörde aufmerksam gemacht werden sollte, und darin liege keineswegs eine Aufreizung oder Aufhebung.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, es sei der confiscirte Artikel allerdings geeignet gewesen, gegen einen ganzen Stand, gegen die Geistlichkeit, vor allem aber gegen Bischof Rapotnik an ihrer Spitze aufzureizen. Nicht gegen einzelne Personen wurde da zu Felde gezogen, sondern gegen die gesammte Geistlichkeit. Die vom Verteidiger behauptete Warnung könne man im Artikel nicht erblicken. Es sei möglich, daß ein gebildeter Mann in dem Aussage eine solche Absicht erkennen würde, aber auf die Masse des Volkes hätte derselbe unleugbar aufregend wirken müssen. Redner weist darauf hin, daß auch durch die bloße Annäherung von Tonstücken Unruhen hervorgerufen werden können. Der Artikel begründe den Thatbestand des § 302, und er erachte, daß der Einspruch zu verwerfen sei.

Hierauf erhielt Herr Dr. Foregger abermals das Wort, und was er sprach, enthielt manches, das von den Herren, auf welche es sich bezog, beherzigt werden sollte. „Ich gebe zu,“ sagte er unter Anderem, „daß im incrimierten Artikel gegen die Geistlichkeit der Vorwurf erhoben wurde, daß sie nicht in dem Sinne wirke, der dem wahren, echten Christenthum entspricht, und dies gewiß mit Recht. Ich kann nur bedauern, daß der steirische Katholikentag nicht um einige Tage früher abgehalten wurde, denn dann hätte sich die Geistlichkeit wohl manche gute Lehre noch rechtzeitig zu Gemüthe führen können. Es ist zu hoffen, daß dieser Tag eine gute Wirkung ausüben werde auf die künftige Haltung der slovenischen Geistlichkeit im Unterlande, denn bekanntlich hat der Fürstbischof von Lavant die in Graz erschienenen Gäste mit einer Rede begrüßt, welche den Geist des lautereren Christenthums voll zum Ausdruck bringt. Er hat, an die Worte des heil. Paulus anknüpfend, das Evangelium der Liebe gepredigt, der christlichen Nächstenliebe, welche die entzweiten Völker in Frieden vereinigen möge. Hierauf folgte eine Schilderung dessen, was die Zwietracht und die Verheugung der Völker hervorbringt. Es sei die hohe Aufgabe der katholischen Kirche, die vorhandenen Gegensätze durch goldene Christenliebe in Wort und That auszugleichen. Der Fürstbischof von Lavant habe weiter gesagt, daß es eines jeden edelgesinnten Menschenfreundes heilige Pflicht sei, diese Gegensätze zu mildern, sie aber keineswegs zu verschärfen und zu vermehren. Eine weitere beherzigenswerthe Stelle aus der Rede des Bischofs ist folgende: „Wer Unfrieden und Zwietracht unter Oesterreichs Völker säet, schwächt das theuere Vaterland. Nur wenn das Programm „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zur Geltung kommt, dann wird sich die bestehende Uneinigkeit auflösen zu einem heiligen Wettstreit in Nachgiebigkeit und Einigkeit.“ Wenn diese Worte des Oberhirten der Diocese der Geistlichkeit früher bekannt gewesen wäre, dann wäre wohl jener Artikel im „Slov. Gosp.“ nicht erschienen, denn woher dieser Artikel stammt, das unterliegt wohl keinem Zweifel. Der ganze Tenor desselben, die Aufmunterung, für seine Nationalität einzutreten, sich dem deutschen Einflusse zu entziehen, der Hinweis auf die arge Sünde, die

man begehe, wenn man Deutschgesinnte wähle, zeugen von seiner Herkunft. Gegen diese Partei wendet sich die „Deutsche Wacht,“ gegen diese Apostel des Christenthums, die gewiß nicht die Religion der Liebe verkünden, sondern im Gegentheil Zwietracht und Haber stiften, legt das Blatt Verwahrung ein. Sie greift nicht den Bischof an, sondern constatirt nur, daß eine solche Sprache im Organe zu finden sei, welches als das des Bischofs gilt. Ich muß bedauern, daß die löbliche Staatsanwaltschaft auf die Gründe nicht näher eingegangen, daß sie die Stellen und Ausdrücke nicht näher bezeichnet hat, welche die Confiscation rechtfertigen sollen. Ich könnte dann den vollen Wahrheitsbeweis erbringen und ich wäre dann in der Lage, die Richtigkeit jeder Silbe des confiscirten Aussages zu erweisen. So aber muß ich mich nur im allgemeinen auf notorisch bekannte Thatsachen beschränken. Vor allem muß man berücksichtigen, von wem der „Gospodar“ herausgegeben wird, wessen Einfluß sich darin geltend macht und ob es eine ungerechtfertigte Unterstellung ist, wenn man den erwähnten provocirenden Artikel desselben auf geistlichen Ursprung zurückführt. Der „Gosp.“ wurde stets im Sinne der slovenischen Geistlichkeit redigirt, er brachte schon zahlreiche derartige Artikel, und man kann in der That den erwähnten Ausspruch als sein gewöhnliches Kaliber hinstellen. Ich kann nur wiederholen, daß die Geistlichkeit nicht als Stand angegriffen, geschweige denn, daß gegen sie aufgereizt wurde, sondern, daß die „Deutsche Wacht“ nur die agitatorische Thätigkeit einzelner Geistlichen gerügt hat, die in falscher Auffassung ihres Berufes handelten. Ich muß aber weiter constatieren, daß die Staatsanwaltschaft nicht einmal die Behauptung aufgestellt, geschweige denn den Beweis erbracht hat, daß der besagte Artikel eine Aufreizung gegen eine Nationalität enthalte. Und wenn Schulbeispiele angeführt werden zum Beweise, daß man nicht immer direct auffordern und verleiten müsse, um eine strafbare Handlung zu begehen, so kann ich das allerdings nicht übergehen. Wenn die Absingung von Liedern oder der Vortrag irgendwelcher Tonstücke auch heute noch als Verleitung zu Feindseligkeiten betrachtet werden kann, so müßte man — ich erinnere nur an das bekannte Hej Slovene“ u. s. w. — tagtäglich zur Staatsanwaltschaft laufen, welche dadurch derart mit Arbeit überhäuft würde, daß sie ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht werden könnte. Solche Beispiele von Aufreizung sind nur mehr in Büchern zu lesen. Im vorliegenden Falle trifft aber das gebrachte Beispiel schon gar nicht zu. Wem wird es einfallen, aus voller Ueberzeugung zu behaupten, daß die Deutschen im Unterlande gegen die Slovenen hegen, daß ihr Blatt in St. Peter irgendwelche Aufreizung zu Feindseligkeiten bezweckt habe. Der ganze Tenor des Artikels spricht dagegen. Auch gegen die Ansicht muß ich protestieren, daß der beanstandete Artikel nur für Gebildete keine Aufreizung enthalte, auf die minder gebildete Masse des Volkes jedoch eine solche Wirkung hervorbringen müsse. Bei einer Logik wie sie der Herr Staatsanwalt angewendet, ist es freilich möglich, derartige Verwechslungen zu begehen und daraus die unzutreffendsten Möglichkeiten und Schlussfolgerungen zu ziehen.“

Auf eine kurze Entgegnung des Herren Staatsanwaltes erwiderte der Verteidiger Folgendes: „Die verehrte Staatsanwaltschaft stützt sich auf die Stelle: „In St. Peter haben bereits gestern die ersten Prügeleien stattgefunden.“ Ich bitte nur zu erwägen, daß der Artikel ja noch nicht erschienen war, als die Prügeleien stattfanden. Er hat nicht neue Prügeleien heraufbeschworen, sondern über die bereits geschehenen berichtet und darüber das Urtheil ausgesprochen. Zu einer solchen Kritik ist jeder Staatsbürger berechtigt, und der Tageschriftsteller hat sogar die Pflicht, auf solche Schäden aufmerksam zu machen. Die Presse hat die Aufgabe, bessernd auf die Entwicklung der Gesellschaft einzuwirken, und man darf ihr in der Erfüllung dieser edelsten Aufgabe nicht hindernd in den Weg treten. Ich hoffe im öffentlichen Interesse, daß der hohe Gerichtshof die Confiscation aufheben werde, denn im öffentlichen Interesse ist es gelegen, daß auch hinfert mit Offenheit Schäden und Mängel besprochen werden dürfen.“

Der Gerichtshof erkannte, daß der Einspruch zu verwerfen sei, gegen welches Urtheil wir natürlich die Beschwerde an das Obergericht ergreifen.

Zuntes.

[Fürst Ferdinand von Bulgarien,] der gegenwärtig in Wien weilte, wurde am Mittwoch vom Kaiser in Privat-Audienz empfangen.

[Der junge König Alexander von Serbien] tritt am 14. Juli in Begleitung eines Ministers und seines ersten Adjutanten eine Reise über Wien zum Besuche seines Vaters nach Paris an.

[Die jüngste Affaire des Prinzen von Wales] hat in England begreiflicher Weise tiefen Eindruck gemacht. Beweis dafür das allerdings unbegründete Gerücht, daß der Prinz als Thronerbe abtaufen werde. Bemerkenswerth ist auch eine Rede, welche Cobb am vorigen Samstag im Unterhause hielt und in welcher er unter Anderem sagte: „Wie der Mohammedaner seinen Gebetssteppich, wie der Trunkenbold seine Schnapsflasche, wie der Dieb seine Einbruchswerkzeuge, so führt der Prinz seine Spielmarken mit, um ein ungesetzliches Spiel zu spielen. Hätte er statt in Tranby Croft im Eisenbahnwaggon gespielt, so hätte er nach den Landesgesetzen als „ein Schelm und Bagabund“ verhaftet und verurtheilt werden können.“ — Den Franzosen ist der Prinz sehr sympathisch, und es thut ihnen herzlich leid, daß er durch den Proceß Cumming in die Klemme gerathen ist. „Er ist mehr Franzose als Engländer“, sagte einst Boulanger, nachdem er mit ihm im Café Bignon gekostet. Gambetta gieng nicht so weit. Als nach dem berühmten Frühstück, zu dem der Prinz den französischen Volksmann eingeladen, dieser von seinen Freunden mit Fragen bestürmt wurde: „Nun, wie war er? Wie ist er? Was sagte er? Was halten Sie von ihm?“ — da entgegnete der dicke Staats- und Lebemann philosophisch: „Im Essen kann ich es mit ihm aufnehmen, obwohl er eine gute Klinge schlägt. Aber im Trinken bin ich der reine Waisenknecht gegen ihn. Der trinkt Bismarck unter den Tisch.“

[Eine Körner-Feier] wurde am 6. d. Mts. vom Germanenbund in Wien veranstaltet. Sämmtliche Verbände des Germanenbundes von Wien und Umgebung nahmen an der Feier theil.

[Deutscher Schulverein.] Die von dem Festausschusse in Klagenfurt in opferwilliger Weise übernommene Vorbereitungen für die diesjährige Hauptversammlung sind im vollen Gange. Die festlich geschmückte Hauptstadt des liebreichen Kärntnerlandes wird die aus allen deutschen Gauen Oesterreichs zu erster Verathung sich zusammensindenden Vereinsmitglieder herzlich willkommen heißen. In jüngster Zeit mehren sich die Anmeldungen von Vertretern und Theilnehmern namentlich aus den Alpenländern, so daß eine lebhaftere Betheiligung zu gewärtigen ist. Für die Unterbringung der auswärtigen Theilnehmer wird bei rechtzeitiger Anmeldung in ausreichender Weise gesorgt werden. Die Versendung der Karten für die bisher angemeldeten Vertreter und Theilnehmer ist bereits vollständig erfolgt, die Anmeldungen für Wohnung und Ausflug sind mit thunlichster Beschleunigung an die in den Druckfachen angegebenen Adressen direct zu übermitteln, da hiedurch die Arbeiten des Festausschusses wesentlich erleichtert werden. — In der Sitzung der Vereinsleitung am 16. d. wurde, wie man uns berichtet, den Ortsgruppen in Steyer und Obobau, der Stadtvertretung und der Spar- und Vorschußcasse in Brüz, sowie der Lieberstafel „Dryheus“ in Galaz für Festerträgnisse und Spenden der Dank ausgesprochen und die Mittheilung über die dem Vereine zugewandenen Legate nach Gustav Mitreiter in Heltau und Emerich Feuthner in Sternberg zur Kenntnis genommen. Dr. Groß erstattete Bericht über die Regelung der Rechtsverhältnisse aller der bewaffneten Wacht angehöriger Schulvereinslehrer. Ferner wurden verschiedene die Hauptversammlung betreffende Angelegenheiten in Verathung gezogen, für Herstellungen in den Schulhäusern zu Schöflein und Masern die notwendigen Credits bewilligt, sowie den Schulen in Maria Schnee, Loibthal und Süßenberg Lehr- und Vermittel zugewendet. Für den Kindergarten sowie die Mädchenfortbildungsschule in Gilt wurde ein weiterer Erhaltungsbeitrag

bewilligt, dem Musikvereine in Cilli eine Subvention gewährt und die Fortbildungsschule in Sonobitz in der bisherigen Weise unterstützt. Endlich gelangte die Gewährung eines Vertrages zu den Erhaltungskosten der Mädchen-Fortbildungs- und Haushaltungsschule in Marburg zur Beratung und wurde eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinstanstellen in Holeschowitz, Joststadt, Silbittau-Eisenberg, Königsfeld, Laibach, Böhm.-Schumburg und Mähr.-Budwitz erledigt.

[Sein Orakel.] Studio (zum Commilitonen): „Du hör' mal, ich hab' einen Bombenmoralischen, ich möcht' heut' mal ins Colleg.“ — „Geht mir auch so; aber hier ist es gerade heute wieder so verflucht gemüthlich; weist Du was, lassen wir meinen Cäsar darüber entscheiden!“ — „Deinen Räter — wie willst Du denn das anfangen?“ — „Sehr einfach, wir lassen vom Kellner 'n Stück Würst bringen; frist's der Hund, dann bleiben wir hier, frist er's aber nicht — dann, beim Zeus, wird unter allen Umständen ins Colleg gegangen!“

[Ein Jbdyl.] „Gott der Gerechte, Aaron, was hat unser Kinde? Unser Siegfried macht for 'n trauriges Gesicht...“ — Aaron greift in die Tasche und hält dem Kind ein Zwanzigmarkstück vor: „Siehste, nu lächelt's!“

[Verdiente Strafe.] „Doctor, ich leide schrecklich!“ — „Ah, ich glaube nun einmal nicht so recht an Ihre Schmerzen!“ — „Wissen Sie, was Ihre verdiente Strafe wäre?“ — „Nun?“ — „Daß ich Ihnen vor der Nase stürbe!“

Singefendet.

Einladung zur 17. Hauptversammlung des steierm. Lehrerbundes in Admont.

Nach Beschluß des steierm. Lehrerbundes wird die diesjährige 17. Hauptversammlung am 14. und 15. September in Admont abgehalten. — Mit Freuden begrüßt die schul- und lehrerfreundliche Bevölkerung unseres Marktes diesen Beschluß. Admont ist bestrebt, sein Möglichstes zu thun, um den Theilnehmern der Versammlung einen würdigen Empfang und einen angenehmen Aufenthalt bieten zu können. Die Bewohner unseres Marktes fühlen sich geehrt, diese für das Schulwesen des Heimatlandes so bedeutungsvollen Verhandlungen in ihrer Mitte tagen zu sehen, und werden denselben mit regstem Interesse folgen.

Der hier gebildete Ortsauschuß ladet daher alle Lehrer und Lehrerinnen, alle Schul- und Lehrerfreunde unseres Heimatlandes aufs herzlichste ein, die diesjährige Bundesversammlung in Admont recht zahlreich zu besuchen. Im Einverständnis mit der Bundesleitung wird genannter Ortsauschuß alle nöthigen Vorkehrungen treffen; er wird alles aufbieten, um in die Herzen der Theilnehmer die angenehmsten Erinnerungen an die in unseren Bergen verlebten Tage zu pflanzen. Kommt daher alle, die Ihr Euch in den Dienst der Volkserziehung gestellt; kommt alle Ihr Freunde der Hebung der Volksbildung! Ihr findet die herzlichste Aufnahme. Für den Ortsauschuß der 17. Hauptversammlung des steierm. Lehrerbundes in Admont am 15. Juni 1891: Carl Pongraz, erster Vorsitzender. Wenzl Bachmeier, landtschaftlicher Forstmeister, zweiter Vorsitzender. Weingertl und Ripferling, Schriftführer.

Untersteirische Bäder.

[Cur- und Fremdenliste der Landes-Curanstalt Rohitsch = Sauerbrunn vom 15. d. Mts.] Dr. Josef v. Schaller, k. k. Bezirksrichter i. P., m. Gemalin, aus Graz; Ida Hartmann, Private, aus Hainfeld; Alois Winter, Privatier, a. Wien; Robert Baron Felsner, k. u. k. Rittmeister, aus Graz; Friedrich Marek, k. k. Bezirkshauptmann, a. Pettau; Victor Hubert, Corporal des k. u. k. 47. Inf.-Reg., a. Graz; Eugen Ritter von Fichtenau, Privatier, m. Frä. Tochter, a. Graz; Isidor von Serentšer, k. u. k. Major d. R., mit Gemalin, aus Güns; Aurelie Rechner, Med.-Dr.-Gattin, aus Pápa in Ungarn; Katharina Wellisch, Hausbesizers-Gattin, aus Steinamanger; Ignaz Bernath, Oekonom, mit Sohn Felix, aus Ghöngyös in Ungarn; Anton Čuvaj, kón. Landeschul-Inspector, a. Agram; Martin Jilek, Brauereibesitzer, m. Gemalin, a. Cibiswald; Josefina Prinz,

k. k. Medicinalraths-Witwe, mit Frä. Tochter, aus Wien; J. Baruch, Privatier, aus Serajevo; John Haswell, Rentier, m. Gemalin u. Kammermädchen, aus Wien; Ernst Baron Brancucany, Gutbesitzer, mit Kutscher, aus Mirfovec, Croatien; Nicolas Dimitis, Student, mit Frau Mutter, aus Belgrad; Adolf von Semsey, Gutbesitzer, mit Gemalin, aus Gyeries; Gustav Chorin, Doctor der Rechte, aus Unterböbling b. Wien; J. Meisels, Apotheker, aus Abauj-Szántó; Elise v. Rablert, k. u. k. Oberstens-Witwe, mit Stubenmädchen, aus Wien; Jertka Schlefinger und Kathinka Löwinger, aus Marburg; Otto von Gerstner, Oberst-Brigadier, aus Agram; Rent. Sibffe, Director, mit Gemalin, aus Stockholm; Ludwig Balogh, Oberstuhlrichter, aus Totis in Ungarn; Josef u. Stefan Galovic, Hausbesitzer, aus Agram; Constantin Radosavljevic, pens. Ober-Rechnungsrath, aus Agram; Pauline Engel, Weinhändlers-Gattin, mit Stubenmädchen, a. Budapest; Ignaz Strompf, Kaufmann, aus Ezergom; Julie Muth, Kaufmanns-Gattin, a. Siófok; Julie Krausz, Kaufmanns-Gattin, mit Frä. Tochter, aus Siófok; Med.-Dr. Hugo Adler, k. u. k. Regimentsarzt des 44. Inf.-Reg., aus Plevje; Momir Borofjevic, Lebzelter, aus Pancsova; Marie Bogovic, Private, aus Agram; Gabriele Gräfin Thun, a. Salzburg; Alexander v. Ruzmanovic, k. u. k. Generalmajor, mit Gemalin, drei Kindern, Gouvernante Fräulein Emilie Fleischmann und Dienerin, aus Agram; Antonie Dellava, Private, a. Graz; Josef Schmied jun., Mühlenbesitzer, mit Gemalin, aus Maria-Lanzendorf; Melanie Gräfin Attems-Pehenstein, a. Marburg; Graf Janko Vojtky, Gutbesitzer, mit Kammerdiener, aus Agram.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reife-ter alkalischer
SAUERBRUNN
bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Ärzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nacheur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Korrespondenz-Karten & Briefe mit Ansichten von Cilli
zu haben bei JOHANN RAKUSCH, Cilli.

Magen- und Darmleidende
erhalten auf Verlangen ein belehrendes Buch über Verdauungskrankheiten pr. Streifband frei zugesandt von Fris Popp's Verlags-Anstalt in Heide (Schlesm.-Holst.)

EQUITABLE
Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in NEW-YORK.
Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.
Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt,
denn
sie besitzt den grössten Versicherungsstand 1890. M. 3,062,815,510
sie macht das grösste neue Geschäft 1890 „ 866,260,955
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen, 1890 „ 148,905,903
Vermögen im Jahre 1890 „ 506,785,912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890 „ 100,471,899
Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.
A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.
Alter. Gesamtprämie. Baarwerth. Prämienfreie Ablebens-Polize
30 fl. 454.— fl. 573.— fl. 1230.—
35 „ 527.60 „ 693.— „ 1310.—
40 „ 626.— „ 850.— „ 1440.—
45 „ 759.40 „ 1065.— „ 1620.—
50 „ 943.60 „ 1387.— „ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.
30 fl. 607.20 fl. 909.— fl. 1940.—
35 „ 681.60 „ 1039.— „ 1970.—
40 „ 776.60 „ 1204.— „ 2030.—
45 „ 900.60 „ 1424.— „ 217.—
50 „ 1087.60 „ 1746.— „ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.
30 fl. 976.60 fl. 1706.— fl. 3650.—
35 „ 995.80 „ 1746.— „ 3310.—
40 „ 1035.60 „ 1813.— „ 3070.—
45 „ 1100.80 „ 1932.— „ 2950.—
50 „ 1209.— „ 2156.— „ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2¼ bis 4¾%; die Tabelle II mit ¾ bis 5¾%; die Tabelle X mit 6¾ bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes. Sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenantheils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:
GRAZ, Klosterwiesgasse 30.
A. WALLOVICH. 1046—26

Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 3.50.

Fritz Rasch
Buchhandlung
 Rathausgasse 1.
 Reise-Lectüre, Fremden-Führer, Karten, Pläne.
 Auskunftsstelle
 des
 D.-österr.-Alpen-Verein S. Cilli.

Hôtel „Elefant“
 (I. Rang) Cilli, Ringstrasse,
 in nächster Nähe des Bahnhofes; bequeme, schöne Zimmer, billige Preise, gute Bedienung. Anerkannt vorzügliche Küche.

Druggen- und Chemikalien-Handlung
 „am goldenen Kreuz“
L. Leo Hannaf,
 Magister der Pharmacie
 Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7.
 Special-Etablissement für Krankenpflege, Gummi- u. Guttaperchawaren, Desinfections-Mittel, Vegetabilien, med. Specialitäten, Elix., Rum, Cognac, Mineralwässer. — Niederlage von Parfümerien und Toiletteartikeln.

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung
J. Rakusch, Cilli,
 empfiehlt sich bestens zur Anfertigung aller Gattungen von **Drucksorten, Brochuren, Statuten, Preiscourante** in jedem Umfang, **Facturen, Briefköpfe, Memoranden, Couverts, Visitenkarten** etc.
 Lieferung prompt — Preise billigst.
 Anfragen werden sofort beantwortet.
 Best assortiertes Lager in Drucksorten für **Gemeinden, Schulen, Verzehrssteverpachtungen** etc.
 Alle Artikel für **Bureau, Schulen, Aemter, zu billigen Preisen.**

C. WOLF, Bahnhofgasse, CILLI.
 „Zum Kaiserhut“
 mykelt einem hohen Adel und P. T. Publicum das Neueste in Filz- und Stroh-Hüten der renomirtesten Fabriken, sowie billigste Osmorens-Hüte zu Fabrikspreisen. — Aufträge von Auswärts werden prompt ausgeführt. — Zur Saison: Winterkappen, Filz- und Baseltücher sowie Einkauf von Schatwolle und Baseltücher. Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt. Verkauf nur gegen sofortige Bezahlung, resp. vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

„Café Mercur“
 Glühlicht-Beleuchtung.
 Auflegen der beliebtesten Tages- & illustriert. Journale, der vollständige **Meier's Conversations-Lexicon** u. **Militär-Schematismus**. Exquisite **Original-Liqueure**, echt franz. Cognac, ausgezeichneten **Café** und sonstige **Erfriechungen**.

Fritz Rasch
Musikalien-Handlung
 Rathausgasse 1.
 Grösstes Lager von Musikalien für alle Instrumente, Gesang etc.
 Nichtvorräthiges wird umgehend ohne Preisaufschlag besorgt.

Badeanstalt in Cilli
 des **Dr. Trautl**
 mit bestens eingerichteten Dampf-, Douche-, Bannen-, Schwefel- u. electricischen Bädern. Vom 15. April bis Ende August auch Siphonnadelbäder aus frischen Siphonnadeln.
 Zugang: Laibacherstraße Nr. 16 und Sifelastraße Nr. 5.

A. Hausmann,
 Rathausgasse Nro. 4.
 empfiehlt sein gut assortiertes Lager von Taschen-, Pendel-, Schwarzwälder- und Weckeruhren.
 Reparaturen gut und billig.

Joh. Koroschetz,
 Herren- und Damen-Schuhmacher
 Rathausgasse Nro. 5.
 empfiehlt sein **Schuhwarenlager** eigener Erzeugung. Bestellungen jeder Art werden entgegengenommen und aus besten Material auf das solideste ausgeführt.

Franz Pacchiaffo,
Juwelen-, Gold- u. Silberarbeiter.
 Prämiirt mit der silbernen Staatsmedaille, der silbernen Medaille für Kunst-Industrie und der Ausstellungsmedaille Graz 1890.
 Detail-Geschäft: **CILLI** Werkstätten:
 Hauptplatz 4. Gegründet 1840. Theatergasse 4.
 ♦ Niederlage der **Christofé China-Silberwaren.** ♦

G. Schmidl & Comp., Cilli,
 empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von **Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- u. Modewaren,** sowie **Nähmaschinen & Bicycle** in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen.
 Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.
Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.
Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

EN GROS. Alois Walland, EN DETAIL.
Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.
 Mehl-niederlage der Marburger Dampf-mühle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten **Saunthaler Käse.** — **Kaffee** feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest.
 EN GROS. EN DETAIL.
 Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung.

Erste Untersteirische Uniformierungs-Anstalt und Civil-Herrenkleider-Geschäft
M. WEISS,
 Besitzer k. k. öst.-ung. und ausl. Privilegien Cilli, Herrengasse 8, vis-à-vis Hôtel „Erzherzog Johann“
 empfiehlt alle vorschrittmässigen **Uniformen** eigener Erzeugung u. sämtliche **Uniformsorten** als Säbel, Kuppeln, Kappen, Uniform-Hüte u. alle bezüglichen Gold- u. Silber-Sorten für die k. k. österr. Staatsbeamten aller Kategorien u. Ressorts, für k. u. k. Offiziere, Montan- u. Privatbeamte, Vereine etc., sowie auch alle **Civil-Herrenkleider** nach neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

Heinrich Reppitsch,
 Zeugschmied für **Brückenwagenbau** und **Kunstschlosserei**
 Cilli (Steiermark)
 erzeugt **Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren** und **Geländer, Ornamente** und **Wappen** aus **Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Hen- und Weinpresse, Tiefbrunnen-Pumpen** auch **Einschlagbrunnen** sowie **Wagenwinden** solid und billigst.

ANTON PREK,
 Riemer, Marburg a. D., Viktringhofgasse Nro. 5,
 empfiehlt allen P. T. Pferdebesitzern sein reich assortiertes Lager von allen Gattungen **Pferdegeschirren**, sowie **Civil- und Uniform-Reitzeuge.** — Alte **Pferdegeschirre** etc. werden umgetauscht. Ferner für **Wiederverkäufer** alle Gattungen **Peitschenriemen** sehr billig.
 Preis-Courante gratis und franko.

Friedr. Wazek,
 Cilli, Rathausgasse 19.
 Grösstes Lager in Kurz-, Band- u. Wirkwaren, **Stückerlen** und **Zugehör.**
 Niederlage der echten **Normal-Leinen-Wäsche** nach System **Pfarrer Kneipp.**

Eduard Skolaut, Cilli,
 Glas-, Porzellan- u. Steingut-waren-Handlung.
 Lacke und Oelfarben eigener Erzeugung. — Lager von **Spiegel, Rahmen** und **Bilder.**

Joh. Warmuth,
 Herren- und Damenfriseur
 Cilli, Grazer-gasse.
 Reinste Wäsche — beste Bedienung.
 Lager von **Toiletartikeln.**

Franz Pacchiaffo,
Juwelen-, Gold- u. Silberarbeiter.
 Prämiirt mit der silbernen Staatsmedaille, der silbernen Medaille für Kunst-Industrie und der Ausstellungsmedaille Graz 1890.
 Detail-Geschäft: **CILLI** Werkstätten:
 Hauptplatz 4. Gegründet 1840. Theatergasse 4.
 ♦ Niederlage der **Christofé China-Silberwaren.** ♦

G. Schmidl & Comp., Cilli,
 empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von **Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- u. Modewaren,** sowie **Nähmaschinen & Bicycle** in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen.
 Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.
Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.
Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

EN GROS. Alois Walland, EN DETAIL.
Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.
 Mehl-niederlage der Marburger Dampf-mühle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten **Saunthaler Käse.** — **Kaffee** feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest.
 EN GROS. EN DETAIL.
 Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung.

Erste Untersteirische Uniformierungs-Anstalt und Civil-Herrenkleider-Geschäft
M. WEISS,
 Besitzer k. k. öst.-ung. und ausl. Privilegien Cilli, Herrengasse 8, vis-à-vis Hôtel „Erzherzog Johann“
 empfiehlt alle vorschrittmässigen **Uniformen** eigener Erzeugung u. sämtliche **Uniformsorten** als Säbel, Kuppeln, Kappen, Uniform-Hüte u. alle bezüglichen Gold- u. Silber-Sorten für die k. k. österr. Staatsbeamten aller Kategorien u. Ressorts, für k. u. k. Offiziere, Montan- u. Privatbeamte, Vereine etc., sowie auch alle **Civil-Herrenkleider** nach neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

MODE-SALON
 „zur Schwalbe“
 Cilli, Rathausgasse 5.
 Grosses Lager von **Damen- u. Kinderhüten** neuester Façon in allen Ausführungen und zu jedem Preise. **Damenputzartikel** als **Blumen, Bänder, Spitzen, Agraffen, Federn, Perlen** etc. — **Modernisierungen** prompt und billigst.
 Annetta Michelitsch.

Anton Skoberne,
 Laibacherstraße (zum Mohren) Laibacherstraße
 empfiehlt vorzügliches **Märzenbier**, sowie **gute, echte steirische Weine**, ausgezeichnete **Küche** in reichlicher Auswahl. **Prompte Bedienung**, **billige Preise**, best eingerichtete **Fremdenzimmer**, **großen schattigen Siggarten** mit **gedeckten Kegelbahnen** und **sehr geräumige Stallungen.**

Fritz Rasch
Kunsthandlung
 Rathausgasse 1.
 Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung in allen Formaten.
 Eigener Verlag: **Knittl, Cilli.**
 Mit **12 Ansichten** Preis fl. 1.—

Gasthof Stern
 Cilli, Rathausgasse 15.
 Bekannt vorzügliche Weine, gute Küche.
 Billige **Passagier-Zimmer.**

Victor Hasko
Bau- und Möbeltischler
 Cilli, Herrengasse 24.
 empfiehlt sein großes Lager aller Gattungen von **weichen und politierten Möbeln** zu den billigsten Preisen.
 Holz- u. Metallfärbge sind stets am Lager.

FERD. PELLÉ,
 Grazer-gasse 13,
 empfiehlt sein gut assortiertes **Spezerei-, Material- und Farbwaren-Lager.**
 Thee, Rum, Cognac, 1868er symm. Sliwowitz, Mineralwässer, Tisch- und Bouteillen-Weine mit **Zusicherung prompter und aufmerksamer Bedienung.**
 Niederlage von **Austria-Carbolineum.**

Joh. Grenka's
Fleischhalle,
 Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12,
 empfiehlt nur **Prima Ochsenfleisch**, **schönes Kalbfleisch**, **permanentes Lager** von **frischen** und **geräucherten Schweinefleisch**, **sehr feine Schinken**, **reines Schweinefleisch**.
 Preise möglichst billig.

Josef Hočevár,
 Cilli, Grazer-gasse 14,
 empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in **Herren- und Knabenanzügen** neuester Façon.
 Stets das **Neueste** in **Hosen- und Rockstoffen** am Lager.

Fritz Rasch
Papierhandlung
 Rathausgasse 1.
 Schreib-, Zeichen- und Malrequisiten, **Drucksorten**, **Papier** en gros & en detail.
 Auskunftsstelle des **Fremdenverkehrs-Comités Cilli.**



S. STRASCHEK,
Schuhwaren-Erzeugung & Niederlage IN CILLI, Grazergasse.
Lager von **Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen** in allen Formen von den besten Lederarten. Specialist von allen Gattungen Kinder-Schuhen. — Bei Bestellungen von auswärts wird um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer ist die Einsendung eines Musterschuhes. — Sämtliche Reparaturen werden angenommen und schnellstens fertiggestellt. — Um wohlwollenden Zuspruch bittet
Stefan Straschek.

Vorzügliches Flaschenbier

versendet prompt
Max Withalm Cilli, Bahnhofstrasse.

Draht-Matratzen,

die besten Bettheinsätze, elastisch, rein, gesund, von grösster Dauer, solide, gute Waare. Liefert die Draht-Matratzen-Fabrik **R. Hakotter in Marburg.** (Illustrierte Preisblätter gratis.)

Johanna Reppitsch
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damen-Toiletten**

aller Art, nach neuester Façon, zu den billigsten Preisen und schnellster Bedienung.

Möbel-Niederlage

Herrngasse Nr. 25
Fanni Glasner
empfiehlt dem P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen **Tischler- und Tapezierer-Möbeln** in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Restauration „zur Südbahn“
Bahnhofgasse.

Zu jeder Zeit frisches Märzenbier sowie echte steirische Weine. — Ausgezeichnete Küche, Gabelfrühstück, Mittag- und Abendessen in reichlicher Auswahl. Schnelle und merksame Bedienung, billigste Preise.
Hochachtungsvoll
Wallentschagg, Restaurateur.

Zeng-, Bau- u. Maschinen-Schlosser
M. Unger, Cilli

empfiehlt sich zur Uebernahme von **Bau- und Maschinen-schlosser-Arbeiten**, feiner zur Anfertigung von **Brunnen- u. Wasserleitungs-Anlagen** jeder Art.

Die Preise der Pumpen und Wasserleitungsrohren, sowie aller **Brunnen- Bestandtheile** werden nach Original-Preiscurant der Firma W. Garvens in Hannover berechnet.

◆ **Kostenanschläge** und **Auskünfte** über Brunnen- und Wasserleitungs-Anlagen werden gratis und franco besorgt



GASTHOF

zum **„gold. Engel“**
Cilli,
Rathausgasse

empfiehlt dem P. T. Publikum und Reisenden billige Fremdenzimmer und Fahrgelegenheiten, sowie Märzenbier und speziell echte steirische Naturweine nebst vorzüglichen Speisen.

Empfehle meine bestbewährten
Peronospora-Spritzen

ganz aus Kupfer, innen verzinkt, 1 1/2 fl. pr. Stück. Bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt. — Aufträge nach Auswärts pr. Nachnahme oder pr. Cassa **Fleibiger, Kupferschmied,** Marburg, Kärntnerstrasse 5. *Lager fertiger Brenn- u. Waschkessel *

Gasthof grüne Wiese

**** **Milchmariandl** ****
Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt, grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit kuhwarme Milch und vorzüglicher Bahn-Kaffee. **Elegante Equipagen** sind jederzeit zu haben.

Meta Waupotitsch,
Grazergasse 12,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Hüten, Mäntel, Jacken, Matinés für Damen und Kinder.** Grosses Lager in Band, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn und Wirkwaren. Auch werden **Damen- und Kinder-Kleider** nach jeder beliebigen Façon elegant und solid fertiggestellt. **Stets das Neueste!**

Güter, Herrschaften, Villen,
sowie **Stadt- Land- Realitäten** sind stets im concess. Realitäten-Bureau

JUL. PLAUTZ, CILLI
zum Verkaufe in Vormerkung, und es werden alle in mein Fach einschlagende Geschäfte, wie auch **Vermittlung von Stellen** für Handelsbeflissene und **Comissions-Geschäfte** in Landesproducte jeder Art, reellst besorgt

Neues Gewerbe in Cilli.

STEFAN BOUCON,
verfertigt alle Gattungen **Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemmel, Sophas** etc. Lager von nach amerkan. System zusammenlegbaren **Garten- und Zimmermöbeln.**
Grazerstrasse 23 **CILLI** Grazerstrasse 23.

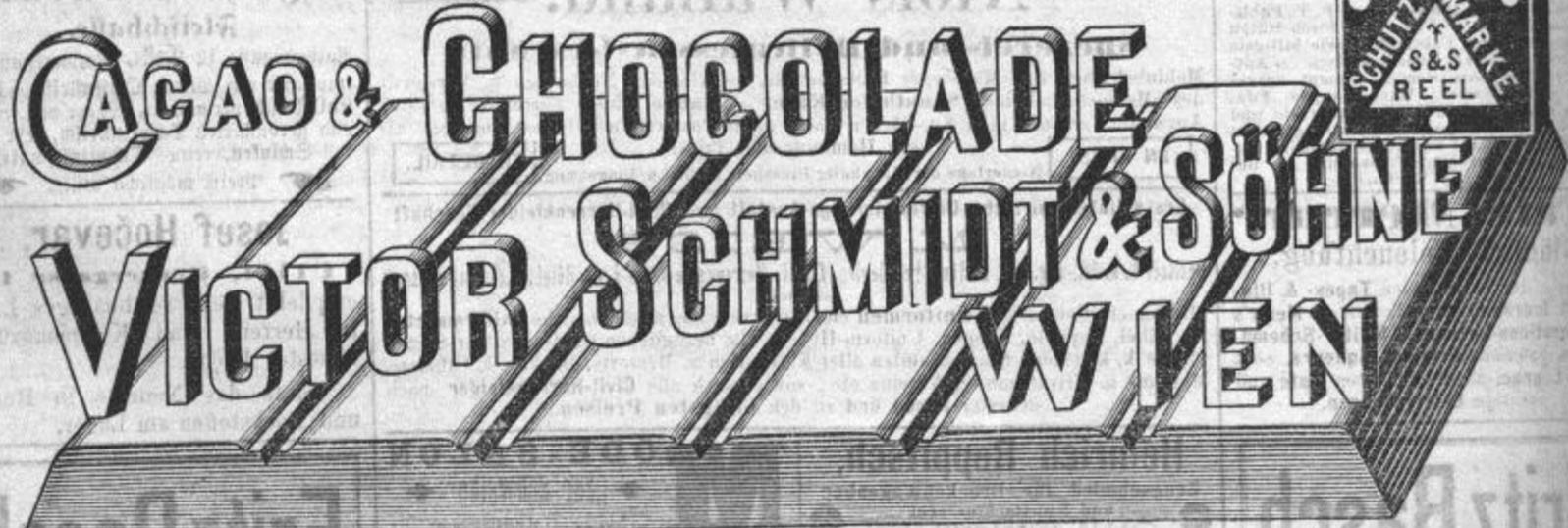
Wilhelm Wittlaczil

Lugus- und Zwiebackbäckerei
„zum Grazer Bäcker“
Grazergasse 19,
empfiehlt täglich dreimal frisches, feines **Lugusgebäck**, echtes **Kornbrot**, vorzüglichem geschmackvollen **Grazer Zwieback** jeder Sorte, zu billigen Preisen. **Graham** (Schrottbrot) für Magenleidende besonders zu empfehlen.

Wein zu verkaufen.

8 Eimer alter weisser Steirer, 400-
10 " " " Desterreicher,
8 " " " rother Segarder
mit oder ohne Gebinde auch faßweise bei
MaxWithalm in St. Margarethen b. Kömmerhof.

Ehren-Diplom (höchste Auszeichnung) Kochkunst-Ausstellung Wien 1885.



kennzeichnen sich als **Echt**, mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma versehen, und sind zu haben in allen **Apotheken, renommierten Specerei- und Delicatessen-Handlungen, Conditoreien, sowie in sonstigen grösseren Geschäften**, ferner in **Cilli** bei **Milan Hočevar, Franz Janesch, J. Kupferschmid, Apoth.** **A. Marek, Apotheke, J. Matie, Ferd. Pelle, Traun & Stiger, Alois Walland, Wogg & Radakowits, Franz Zanger.**
Versendung in die Provinz per Postnachnahme.

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE.

Wien, IV., Alleegasse 48.



IGNAZ GOMILSCHAG

vormals A. PODOLAK

Kunstgewerbliche Werkstätte f. Kirchen- u. Wohnungs-
Ausstattungen

Graz, Grazbachgasse 59

empfehlte sich zur Uebernahme aller Kirchen-, Kunst-
schüler- und Bildhauer-Arbeiten. Zeichnungen und
Kostenüberschläge werden auf Verlangen bereitwilligst
zugesendet. — **Specialgeschäft** für eingelegte Ar-
beiten in bunten Hölzern, Elfenbein, Schildplatt, Per-
lmutter und Metall etc. etc. — **Intarsia** in Relief,
Gravur und Brandtechnik. — Restaurierung u. Nach-
ahmung antiker Möbel. **Holzschnitzereien** zu de-
corativen Ausstattungen von Kirchen und Wohnungen
als: Bilder- und Spiegelrahmen, Cartouchen, Wappen-
Handtuch- und Lusterweibchen, sowie andere Deco-
rations-Gegenstände werden streng stylgerecht aus-
geführt. — **Uebernahme von den vollständigen**
Wohnungs-Einrichtungen in jedem beliebigen
Style für Salons, Speise-, Schlaf-, Arbeits- u. Entree-
Zimmer in allen in- und ausländischen Holzgattungen.
Kirchen-, Theater-, Hotel- wie auch **Bureau- und**
Gewölbe-Einrichtungen werden unter Zusicherung
solidester Ausführung und zu billigsten Preisen über-
nommen. — Empfehle mich besonders zur Ausführung
der weiten Aufträge in dem gegenwärtig immer mehr
beliebten Barok- und Rococo-Style. 457-3

„THE GRESHAM“**Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.**

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1.,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz-Josefsplatz 5 & 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1890 Frs. 111,610,613.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1890 20,084,349.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für
Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 234,804,082.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der
Gesellschaft für 55,985,275.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der
seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,666,812,555.—
stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt,
sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefoigt durch die Herren Agenten
und durch die **General-Agentur in Laibach**, Triesterstrasse 3
Guido Zeschko. 124-12

Einzige Niederlage

für

Steiermark, Kärnten und Krain

in

Graz,

I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preisconrante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz.

I. Sporgasse Nr. 16.

„The Mutual“**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.**

Gegründet 1842.

Die älteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Amerika.**Die grösste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.**

Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1890: Mark 576-463 Millionen.

Dieselben sind um mehr als 129 Millionen Mark grösser wie bei irgend
einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Die grösste Gesamt-Einnahme im Jahre 1889 M. 132-255,833
Die grösste Dividenden-Auszahlung an die Versicherten im Jahre 1889 9-727,727
Der grösste Gesamt-Überschuss im Jahre 1889 „ 108-941,515
Der grösste reine Geschäfts-Zuwachs im Jahre 1889 „ 356-102,434

Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt dem-
nach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherten.Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Bestehen an ihre Versicherten
auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-
Einnahme um mehr als 32% höher wie die irgend einer anderen Lebens-
Versicherungs-Gesellschaft der Welt.Als besondere Garantien für die **österreichischen Versicherten**
ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-
Casse in Wien deponiert.

General-Direction für Oesterreich:

WIEN, I., Lobkowitzplatz 1.**Ausverkauf.**Da unsere Unterhandlungen mit dem Reflectanten auf unsere Niederlage zu keinem Resultate
führten, ziehen wir es vor, einen**Ausverkauf**unserer sämtlichen Artikel zu billigsten Selbstkostenpreisen zu veranstalten und bieten damit
dem P. T. Publicum Gelegenheit, seinen Bedarf in**Porzellan, Glas, Lampen, jap. Luxusgegenständen,**
Vasen, Kaffee, Speisen-, Liqueur-, Wein- und Bier-Servicen zu billigsten
Preisen zu decken.Indem wir hiemit auf diese äußerst günstige Gelegenheit zum Einkaufe aufmerksam machen,
bitten wir um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Rießberger & Co.

Kundmachung.

Aus Anlaß wiederholter Beschwerden von Dienstgebern über ungebührliches Benehmen ihrer Dienstboten wird gemäß § 30 al. 2 der Dienstboten-Ordnung für Steiermark den Dienstgebern dringendst empfohlen, alle Fälle der Verletzung von Zucht, Ordnung und Sittlichkeit durch die Dienstboten, sowie auch von ungestümen und ungebührlichen Betragen der Dienstboten gegenüber dem Dienstgeber und dessen Familienmitgliedern dem Stadtamte zur Anzeige zu bringen, welches in solchen Fällen die betreffenden Dienstboten auf das strengste bestrafen wird.

Jedoch muß auch von Seite der Dienstgeber der im § 25 der Dienstboten-Ordnung vorgeschriebenen Anmeldepflicht genau nachgekommen werden.

Stadtamt Cilli,
am 17. Juni 1891.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister:
Dr. Nedermann.

Frisch angelangt!

Feinstes Tafelöl, feinstes Speiseöl, süßes
Leinöl, echter Weinessig, echte Essig-Essenz,
echtes Schweinefett, ungar. Salami, feinstes
Gruyerekäse, feinste Meiststärke u. c.

wird billigt abgegeben bei 447—4

Vincenz Nardini, Cilli.

Knaben

aus besseren Häusern

von Volks- und Bürgerschulen, werden nächsten Schuljahr, in einer feinen Familie in sorgsamster Obsorge was Fortgang als Pflanzlinge aufgenommen.

Die Adresse ertheilt Frau Theresia Winkler,
Herrengasse. 484—3

Kwizda's

auschl. priv.

Restitutionsfluid,

Waschwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche fl. 1.40 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Österreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Dépot:

FRANZ JOH. KWIZDA,

k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Cine

459—c

schöne Wohnung

Schulgasse Nr. 18, 1. Stock,

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Dachboden und Keller ist pr. 1. September d. Js. zu vermieten. Näheres im Anticlocale der Sparcasse der Stadtgem. Cilli.

In der Neugasse ist das

HAUS

Nr. 15 sammt den zwei schönen Gärten, wegen Abreise der Eigenthümerin zu verkaufen.

Prämiert mit dem grossen Ehren-Diplom bei der Landesausstellung in Graz 1890.



Friedrich Jurschitzka

GRAZ,

Eck Sporgasse, Eingang Färbergasse Nr. 1, 1. Stock, im Pargleitner'schen Hause (Hirschen-Apothek).

Erstes Geschäft für alle Arten Bruchbänder und Bandagen. Einzige Specialität Steiermarks für mechanische Orthopädi und künstliche Gliedmassen etc. Lieferant der Chirurgischen Klinik des Allgemeinen Krankenhauses. — Artikel für Krankenpflege, französische Gummispecialität etc. 495—4

Baumaterial,

Traversen, alte Bahnschienen, Portland- und Roman-Cemente, Bau- und Bildhauer-Gyps, Steinzeug und Chamottewaren, Kalziefiegel, Carbolineum, Fußboden- u. Wandverkleidungsplatten aus Porzellan, Thon, Marmor-Rosaif und Cement, eichene Freisbretteln und Parqueten, Cementgusswaren u. Cement-Röhren, patentierte Hartgyps-Dielen und Sprengtafeln zur Herstellung leichter Wände und Decken

empfiehlt 488—12

F. F. Hanschmann,

Vertreter der Nenchatel Asphalte Compani für Asphaltierungen,

Schlögelgasse 6, Graz, Rosenfeingasse 12a.

Lang's Gasthof, Graz,

zur „ungarischen Krone“

vis-à-vis der Südbahn, Ecke der Lasten- und Schmölzergasse. 479—16

Billige Passagierzimmer von 50 kr. aufwärts.
Vorzügliche Küche. Ausgezeichnete Getränke.

Kunstblumen- und Federnschmuckgeschäft

Betti Fritsch & Elise Zindl

Herrengasse Nr. 1, GRAZ, ersten Stock.

Obige Firma wurde prämiert von der Weltausstellung 1876 in Graz mit der silb. Medaille, 1871 in Pettau mit der Verdienst-Medaille, 1872 in St. Veit mit der Verdienst-Medaille, 1873 in Graz mit der Verdienst-Medaille, 1880 in Graz mit dem Staatspreis, 1890 in Graz mit der goldenen Medaille.

Von Amerika zurückgekehrt, beehren wir uns der P. T. Damenwelt von unserer neubegonnenen Thätigkeit in Kenntnis zu setzen, u. zw. versichern, dass wir stets bemüht sein werden, das erhaltene Vertrauen zu rechtfertigen. Wir übernehmen Arbeiten in jedem der Blumen-erzeugung als Federnfärberei etc. und halten von Hutblumenfedern, Brautkränzen, Hochzeit- und Kirchenblumen, Decorationspflanzen, Trauer- und Grabkränzen, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. — Um zahlreichen Zuspruch bitten 494—4

achtungsvoll Betty Fritsch & Elise Zindl.

Zur Vernickelung

sowie jede andere Galvanoplastierung aller Eisen-, Stahl- und Metallgegenstände empfiehlt sich

Joh. Weigner jun.

Plattierer,

Graz, Griesplatz 27.

Provinc-Aufträge in allen Dimensionen werden prompt und solid ausgeführt. 492—1

Vergolder und Facemaler

FERDINAND HILLEBRAND

Graz,

Annenstrasse 6, nächst der Barnhorzigenkirche,

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Kirchen- und Salon-Arbeiten, Auswahl von Rahmen, sowie Kristas für Kirchen-, Zimmer- u. Feldkreuze. Uebernahme aller Vergolderwaren-Arbeiten, sowie Reparaturen, Einrahmungen von Bildern in schwarzen, braunen und antiken Rahmen, grosses Lager von Bildern auch auf Raten zu den billigsten Preisen und in solider Ausführung. 487—8

Millionen von Menschen

verdanken dem seit mehr als 40 Jahre bewährten und weltberühmten echten

Anatherin-Mundwasser

des k. u. k. österr.-ungar. u. kön. griech. Hof-Zahnarztes

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2,

die Gesunderhaltung des Mundes und der Zähne und sofortige Behebung aller Mund- und Zahnleiden. Wer daher Mund und Zähne bis in's hohe Alter gesund und schön haben will, gebrauche dieses Mundwasser in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta**. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Cilli's und Oesterreich-Ungarns. 34—5

Sarg's

GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch **Prof. Baron Liebig**, **Prof. v. Hebra**, **v. Zeissl**, **Hofrath v. Scherzer** etc. etc., der Hof-Zahnärzte **Thomas** in Wien, **Meister** in Gotha etc. **Glycerin-Seife**, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Bretteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. **Honig-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr. **Glycoblazol** (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück **Niederlage** aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel** und **Fenster-Carnissen**, In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen, **Möbel aus gebogenem Holze** und **Eisenmöbel**.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,

k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. **J. Kupferschmid**, **Adolf Marek**; ferner bei **L. Leo Hanak**, Droguen-Handlung, **Milan Hočevar**, **Franz Janesch**, **Traun & Stiger**, **J. Warmuth**.

JOHANN JOSEK

Tapezierer

135—26

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel** und **Fenster-Carnissen**, In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen, **Möbel aus gebogenem Holze** und **Eisenmöbel**.

Ganze Wohnungen werden zur **Möblierung** und **Spalierung** übernommen.

Kirchen-Paramente

von der einfachsten bis zur feinsten Art. Stillvollen Stickereien aus einer berühmten Schweizer Fabrik u. zw. Casula, Pluviale, Dalamatiken, Velum, Bahrtücher, Kirchenfahnen, Ministranten- und Messnerröcke. — Alle in's Fach einschlägigen Arbeiten werden billig und solid verfertigt, sowie Ausbesserungen angenommen von

Johann Witzmann, Graz,

Burggasse 3, Dompfarrhof Parterre rechts.

Auch befinden sich Ornate, sowie einzelne Messkleider in allen Farben am Lager und werden auf Wunsch zur Auswahl versendet. Auskünfte werden mündlich und brieflich ertheilt. Auf Wunsch werden Muster gratis und franko eingesendet. 503—12

Gleichenberger

Johannisbrunnen

der beste, reinste u. billigste Säuerling

bietet, mit Wein oder Fruchtsaft vermischt, ein unübertreffliches Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen in Depôt bei Josef Matič, Cilli, sowie bei allen Kaufleuten und zu haben in Hôtels, Restaurationen und Gasthäusern. 502—20

Anzeige. Ausschank von Anzeige, echt steirischen Obstmost

per Liter 16 kr. zum „Easslwirt“, Feldgasse 14. 500—1

Josefa Matasek, Gastgeberin.

Im Hause Nr. 18 Brunnngasse werden 499—4

Bettgeher

mit oder ohne Verpflegung sogleich aufgenommen.

Gasthaus zum „wilden Mann“.

Nur bei günstiger Witterung.

Sonntag den 21. Juni 1891

CONCERT

der Cillier Veteranen-Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entree 20 kr.
Für echte steirische Weine und gute Küche ist bestens Sorge getragen. 498—1
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **Ferd. Rakel.**

Das der Stadtgemeinde Cilli gehörige

HAUS

am Steirerkogel
(Reiterberg)

wird an eine sehr solide Partei, welche die Aufsicht des Reiterberges übernimmt, unter billigsten Bedingungen vermietet.

Näheres beim Vereinscassier des Stadtverschönerungs-Vereines Hrn. Gustav Schmidl. gr.

Hotel Elefant.

Sonntag den 21. Juni 1891

Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

M. Kallander.

Dr. Johann Stepischnegg, Advokat in Cilli gibt in seinem und aller Angehörigen Namen die höchst betäubende Nachricht, dass seine innigstgeliebte Mutter,

THERESE STEPISCHNEGG,

geb. Rükschl,

heute um 1 Uhr mittags nach langem schweren Leiden im Alter von 77 Jahren gestorben ist.

Die Aufbahrung findet in der städt. Leichenhalle, die Beerdigung von dort Sonntag den 21. Juni um 4 Uhr nachmittags statt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 22. Juni um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Cilli, den 19. Juni 1891.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

496—1

Local-Veränderung.

Erlaube mir dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass sich meine Zuckerbäckerei vom 20. Juni d. Js. an im

neuen Pfarrgebäude

in der Rathausgasse

befindet.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich mir selbes auch in meinem neuen Locale, welches ich den Anforderungen der Neuzeit entsprechend elegant ausstatten liess, zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Carl J. Mörtl.

497—3

Ein Diurnist

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird gegen monatliches Diurnum von 30 fl. beim Bezirksgerichte Gonobitz sofort aufgenommen. 403—2

Anlässlich des Feiertages Peter u. Paul verkehren

Vergnügungs-Züge

(mit besonders ermässigten Fahrpreisen)

von Cilli nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig.

Abfahrt nach

WIEN.....am 27. Juni 5 Uhr 34 Min. nmittg.
BUDAPEST....." 27. " 5 " 34 " "
TRIEST, FIUME und VENEDIG

am 28. Juni 10 " 18 " vormit.

Fahrpreise Tour & Retour nach

WIEN.....II Classe fl. 18.—, III. Classe fl. 12.—
BUDAPEST....." 14.30, " " 9.20.
TRIEST od. FIUME....." 12.—, " " 8.—
VENEDIG....." 15.—, " " 10.—
u. Fracs. 18.25, u. Fracs. 11.20.

Billet-Giltigkeit 14 Tage.

Näheres die Placate und Programme, welche letztere in der Admin. d. Bl. erhältlich sind. 501—1

G. Schroeckl's Wwe.

conc. I. Wiener Reisebureau
I. Kolowratring 9.

FRANZ SKET'S

Eiskästen-Fabrikation

empfiehlt sich für

Mode-Arbeit.

Auch werden Eiskästen-Reparaturen billigst und schnellstens ausgeführt.

Graz

Amnenstrasse Nr. 49.

486—2

Bahnarzt

LUDWIG HEKSCH

in Wien

erlaubt sich die höfl. Anzeige zu machen, dass er vom 20. Juli l. Js. ab kurze Zeit in Cilli, Hotel „Erzherzog Johann“ ordinieren wird. 452—4